Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Nonpareillezeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 5 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Weststr. 10, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis, Kamen.

Nr. 266 (1. Blatt) | Dienstag, den 11. November 1924 | 52. Jahrgang.

Zu den Steuerermäßigungen.

Die wichtigsten Ausführungsbestimmungen.

Zu den steuerlichen Erleichterungen, die demnächst erfolgen, wird amtlich noch nachstehendes mitgeteilt:

1. Die soeben erlassene Zweite Verordnung des Reichspräsidenten über wirtschaftlich notwendige Steuermilderungen hat auf die am 10. November (Schonfrist 17. November) und auf die am 10. Dezember (Schonfrist 17. Dez.) fälligen Monatsvorauszahlungen auf Einkommensteuer und Körperschaftssteuer noch keinen Einfluß. Die Monatsvorauszahlungen auf Einkommen- und Körperschaftssteuer im November und Dezember sind demgemäß noch in der bisher vorgesehenen Höhe zu leisten. Die Ermäßigung um ¼ wirkt sich erstmals bei der am 10. Januar 1925 (Schonfrist 17. Januar 1925) fälligen Monatsvorauszahlung aus.

2. Für die Gewerbetreibenden, die ihre Vorauszahlungen auf Einkommensteuer und Körperschaftssteuer für ein Vierteljahr und zwar erst nach Ablauf desselben leisten, wirkt sich die Ermäßigung um ein Zwölftel bei der am 10. Januar 1925 (Schonfrist 17. Januar 1925) fälligen Vorauszahlung aus.

3. Die Landwirtschaft leistet ihre Vorauszahlungen für ein Vierteljahr, aber nicht erst nach Ablauf, sondern in der Mitte desselben, also für die Monate Oktober, November und Dezember 1924 am 15. November 1924. Daher ermäßigt sich bereits die am 15. November (Schonfrist 22. Nov.) fällige Vorauszahlung um ein Zwölftel.

4. Der Steuerabzug vom Arbeitslohn ist zurzeit noch nach den bisherigen Vorschriften vorzunehmen. Die in der Verordnung des Reichspräsidenten vorgesehenen Ermäßigungen (Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages von 50 auf 60 Mark und Nichterhebung von 20 Pfg. wöchentlich — 80 Pfg. monatlich —) gelten erstmals für den Steuerabzug, der für Arbeitsleistung im Dezember vorgenommen wird. Ein Ausführungserlaß wird ergehen.

5. Die Ermäßigung der allgemeinen Umsatzsteuer von 2 auf 1½ Prozent und der erhöhten Umsatzsteuer von 15 auf 10 Prozent gilt erst für die Umsätze, die vom 1. Januar 1925 ab getätigt werden. Demgemäß sind die Umsatzsteuervorauszahlungen, die am 10. November, 10. Dezember 1924 und am 10. Januar 1925 fällig werden, noch in der bisherigen Höhe, d. h. 2 bezw. 15 Prozent zu leisten.

6. Schließlich wird noch darauf hingewiesen, daß ein Viertel der Vermögenssteuer, deren Satz unverändert geblieben ist, am 15. November (Schonfrist 22. November) fällig ist.

Dawesplan und Wirtschaft.

Eine Rede des Reichswirtschaftsministers.

Im Hamburger Ueberseeclub hat Reichswirtschaftsminister Hamm einen Vortrag gehalten über die Auswirkungen des Dawesplanes auf die deutsche Gesamtwirtschaft. Der Redner schilderte zunächst die unmittelbar verändernden Einwirkungen des Dawesplanes auf Handel und Industrie, wobei er den Erfolg hervorhob, der für die Industriebelastung durch die Errichtung der zum Zwecke der Abwehr eines unmittelbaren Eingriffs der Gläubiger auf einzelne deutsche Wirtschaftsträger bestimmten Bank für die Industrieobligationen erzielt worden sei. Deutschland, in die Lage eines wirtschaftlich jungen Volkes versetzt, habe die zwei großen Aufgaben zu lösen, die geforderten Summen in sich aufzubringen und aus sich heraus hinüberzuführen in die Wirtschaft der anderen Länder. Das erste Problem gelte es neben dem aktuelleren zweiten, dem Transfer, nicht zu unterschätzen. Die Antwort auf die große Frage nach der Möglichkeit einer Ueberwindung der Schwierigkeiten der Abtragung der gewaltigen Lasten dürfe in die Formel gefaßt werden: Reparationen durch Ausfuhr, Genesung der kranken Wirtschaft durch Mehrleistung. Es sei zu hoffen, daß das Jahr 1924 einen Wendepunkt darstelle.

Dann kam der Minister auf die Ruhrbesetzung zu sprechen, die der Höhepunkt der Verkennung des wirtschaftlichen Verflochtenseins der Nationen gewesen sei. Es habe des Beweises an der Ruhr bedurft, um der Welt zu zeigen, daß Sklavenherrschaft keine Werte schaffe. An die Frage der inneren Vorbedingungen sei, über den notwendig gewordenen Abbau der letzten Bollwerke der wirkungslos gewordenen Zwangswirtschaft hinaus, vor allem gegenüber den gegenwärtigen populären Forderungen — durchgreifende Lohnerhöhung, Aufwertung — mit größerer Ueberlegung, weniger unter Voranstellung der Gesinnung heranzugehen. Die Eingliederung Deutschlands in das Weltwirtschaftsgefüge sei eine Kardinalforderung. Von Natur mit wenig Mitteln ausgerüstet, gehe Deutschland an die Erhaltung seiner Wirtschaft. Möchte es bedenken, so schloß der Minister, daß die Persönlichkeit, die kein Kartell und kein Konzern ersetze, ausschlaggebend sei.

Scharfe Absage Herriots an Poincaree.

Der französische Ministerpräsident Herriot hat eine große politische Rede gehalten, die eine ganz entschiedene Kampfansage an seine Gegner, besonders an Poincare und dessen Anhänger ist. Herriot wies auf die Tatsache hin, daß die Politik Poincares, die in der ganzen Welt mit großer Besorgnis verfolgt worden sei, zur vollständigen Isolierung Frankreichs geführt habe. Alle Freundschaften für Frankreich seien allmählich verblaßt. Wörtlich erklärt Herriot dann: Ein immer feindseliger gestimmtes Deutschland gab sich dem Haß hin, einem mysteriösen und abgeschlossenen Rußland benachbart. Diese Lage haben wir in Erwägung gezogen und trotz der Beleidigungen der Ueberpatrioten haben wir durch das Londoner Abkommen die Ausführung des Dawesplanes sichergestellt, den man den Plan der Pazifizierung und der Realisierung nennen könnte. Er wird mit dem Beistand der Vereinigten Staaten durchgeführt, und das hat uns ermöglicht, selbst in der Zeit des Moratoriums eine Summe von einer Milliarde Francs als Reparationseinnahme in das Budget einzustellen. Und trotzdem regen sich diejenigen auf, die nichts erzielt haben und alles in Frage stellten.

Die Forderungen Frankreichs an Deutschland — so fuhr Herriot fort — seien jetzt unter der Kontrolle Amerikas gewissermaßen garantiert. Auch das Ruhrabenteuer verwarf Herriot, denn dieses habe gerade zur Isolierung Frankreichs geführt. Herriot schloß mit den Worten: So schwierig auch unsere Beziehungen zu Deutschland sind, wir haben erklärt, daß wir mit dem deutschen Volke gerechte und für beide Länder ehrenhafte Beziehungen wieder anknüpfen wollen, die es gestatten, die Werke der Zivilisation zu fördern. „Wir haben eben den Völkern den Frieden erklärt. Wenn das unser Verbrechen sein soll, dann übernehmen wir hierfür die Verantwortlichkeit."

Der französische Kriegsminister General Nollet

hat gleichzeitig bei der Einweihung eines Kriegerdenkmals in Lyon eine bemerkenswerte Ansprache gehalten, in der er u. a. betonte: Frankreich hat so sehr die Schrecken des Krieges kennen gelernt, daß es nichts sehnsüchtiger wünscht, als daß die anderen Völker sich seinem Friedensideal anschließen. Frankreich ist bereit, diese Völker einer Welt entgegenzuführen, in der die Gerechtigkeit u. nicht die Gewalt die internationalen Beziehungen regeln wird. Frankreich kann nicht zulassen, daß sein Friedenswille eine Prämie für einen Angriff wird, der wiederum neue Menschenopfer fordern würde. Die jüngste Vergangenheit beweist, daß Frankreich nicht aus Schwäche, sondern aus Pflichtgefühl handelt, das ihm gerade seine Stärke auferlegt. Dieser Stärke verdankt es seine Vergangenheit. Deshalb muß im Interesse der Zukunft diese Stärke intakt gehalten werden.

Neue Mittel für neue Pläne.

Das Preußische Staatsministerium nahm wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, in seiner letzten Sitzung einen Bericht des Landwirtschaftsministers über eine gemeinsam mit dem Ministerpräsidenten unternommene Besichtigungsreise in das nordwestliche Moorkultur- und Siedlungsgebiet entgegen. Es wurde betont, daß die Entwicklung der staatlichen Moor- und Oedlandkulturen, in denen dauernd in bedeutendem Umfange wertvolles Grün- und Ackerland neu für unsere Volkswirtschaft und Siedlung erschlossen werde, über alle Erwartungen gut seien. Das Staatsministerium nahm davon Kenntnis, daß das Landwirtschaftsministerium mit dem Finanzministerium über die schleunige Aufbringung von weiteren Mitteln beraten werde, um bis zum nächsten Frühjahr weitere neue Moorkultivierungsbetriebe zur abermaligen Ausdehnung der erfolgreichen staatlichen Arbeit auf diesem Gebiet anzusetzen.

Eine neue Wahlrede des Reichskanzlers.

(W) Der Reichskanzler hielt in einer hier abgehaltenen Versammlung der Zentrumspartei eine Rede, in der er zunächst den Vorwurf ungebührlicher Rücksichtsnahme auf das Ausland zurückwies und erklärte: Wir können unsere Außenpolitik nicht auf Macht aufbauen. Das Eingeständnis dieser Tatsache ist keine Würdelosigkeit, und ich bin überzeugt, daß im Auslande dieser Mut zur Wahrheit mehr imponiert, als die Betonung der Unabhängigkeit und Handlungsfreiheit, die wir nicht besitzen, sondern erst wieder erringen müssen. Es ist anscheinend für manche Kreise unseres Volkes immer noch unmöglich, sich auf den Boden der Tatsachen zustellen. Die innere Politik müsse auf einer mittleren Linie sich bewegen. Die Zusammenfassung von deutscher Vp., Zentrum und Demokraten sei auch künftig zur Fortführung einer gesunden, festen und dem Allgemeinwohl dienenden Politik erforderlich. Diese drei Parteien müßten den festen Kern in der Regierung und in den Parlamenten darstellen. Im weiteren Verlaufe seiner Rede bezeichnete der Reichskanzler eine Regelung des Finanz- und Steuerwesens als eine der ersten Aufgaben des neuen Reichstages. Das Problem der Aufwertung bedürfe noch der endgültigen Regelung. Für die Regierung entscheidend sei die Frage, wollen wir unsere Währung festhalten oder wollen wir wieder in eine Inflation hineinsteuern, aus der es keine Rettung mehr gibt.

Um die Erhöhung der Gehälter und Löhne.

Gestern trat der Geschäftsausschuß der Beamtenspitzenverbände in Berlin zusammen, um zu der Erhöhung der Beamtengehälter Stellung zu nehmen. Man war sich darüber einig, daß noch vor einer zu erwartenden Regierungserklärung über die Aufbesserung der Beamtengehälter eine Abordnung der Beamtenschaft im Reichsfinanzministerium und Reichskanzler vorstellig werden soll, die der Regierung gewisse Minderwünsche der Beamtenschaft vortragen soll. Ueber die Höhe der Forderung soll in einer Sitzung am 12. November beschlossen werden.

Am 10. November fand eine Besprechung der Hauptversammlung der Deutschen Reichsbahngesellschaft mit den an Lohnverträgen beteiligten Gewerkschaften wegen Lohnforderungen statt. Da die Entscheidung über die Aenderung der Löhne gesetzlich dem Verwaltungsrat zusteht, wird von der Hauptverwaltung dem schleunigst einzuberufenden Verwaltungsrat ein Vorschlag auf Erhöhung gemacht werden, über deren Umfang mit den Gewerkschaftsvertretern eine vorläufige Verständigung erzielt wurde.

Abfindung der Versorgungsanwärter.

Das Reichsarbeitsministerium hat kürzlich einen Erlaß für diejenigen Versorgungsanwärter herausgegeben, die eine Geldabfindung für die Nichtbenutzung des Versorgungsscheins auch dann erhalten können, wenn sie bei keiner Behörde vorgemerkt waren. Wie der Reichsbund der Kriegsbeschädigten hierzu, mitteilt, gilt die Bevorzugung der nachträglichen Abfindung nur für diejenigen, die den Schein erst nach dem 31. März 1923 erhalten haben. Ausnahmsweise kann in eine sachliche Prüfung der nach dem 31. August 1924 gestellten Anträge auf Gewährung der Abfindung im Betrage von 2000 Mark noch eingetreten werden, wenn der Antragsteller nachweist, daß er von der Verlängerung der Anmeldefrist und der Erhöhung der Abfindungssumme zu spät Kenntnis erhalten hat, um den Antrag noch bis zum 31. August stellen zu können. Vor dem Erlaß dieser neuen Bestimmung bereits abgelehnte Anträge, die nunmehr erfüllt werden können, werden nur auf erneuten Antrag wieder aufgenommen.

Zur Verhaftung des Generals v. Nathusius

schreibt die Londoner „Westminster Gazette" sehr richtig, daß dieser Fall nicht dazu geeignet ist, die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich zu verbessern. Wenn jetzt jeder deutsche General, dessen Name auf der Liste der angeblichen Kriegsverbrecher stehe, beim Betreten Frankreichs verhaftet werde, dann werde es Streitigkeiten ohne Ende geben. Die deutsche Regierung habe ganz gewiß recht, wenn sie gegen dieses Vorgehen protestiere, das nicht nur den gesetzlichen Regelungen, welche die Beziehungen der Völker während des Friedens beherrschte, zuwiderlaufe, sondern auch dazu angetan sei, die Leidenschaften des Hasses wachzuhalten, die Herriot beseitigen wollte, Herriot habe sein Versprechen, die politischen Gefangenen des besetzten Gebietes zu amnestieren, getreulich erfüllt. Diese gute Wirkung verderbe er dadurch daß er jetzt wieder die alten Kontroversen über die Kriegsverbrechen aufleben lasse. Wenn solche Verbrechen begangen worden seien, so würden sie nicht durch die Verhaftung von deutschen Offizieren gebüßt, die ihre Schuld in Abrede stellten und deren Schuld auf eine höchst zweifelhafte Weise festgestellt worden sei. Das französische Dorf komme auf diese Weise nicht wieder zu seinen verlorenen Möbeln, aber Deutschland und Frankreich gerieten sich wieder in die Haare. Im Interesse der beiden Länder liege es, daß dieses Kriegsfeuer endlich ausgelöscht würde.

Gegen die Reparationsabgabe von 26 Prozent.

Die Industrie- und Handelskammer in Wiesbaden hat in einer Vollversammlung nachdrücklichst gegen die 26prozentige Reparationsabgabe, die von Frankreich und England erhoben wird, Stellung genommen. Die Abgabe sei ein bedeutendes Hemmnis für den deutschen Handel. Sie bedeute eine große Gefahr für die Belebung der deutschen Exportindustrie und stehe mit den Londoner Abmachungen in Widerspruch. Die Handelskammer bittet die Reichsregierung dringend, mit allen Mitteln bei den Handelsvertragsverhandlungen mit England und Frankreich für die Aufhebung der 26prozentigen Abgabe einzutreten.

Elsaß-Lothringens Schicksal.

(W) Matin glaubt Einzelheiten über die Konferenz geben zu können, die unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten über die Regelung der elsaß-lothringischen Angelegenheit stattgefunden hat. Danach ist folgendes beschlossen worden: 1. Abschaffung des Generalkommissars für Elsaß-Lothringen vom 1. 1. 25 ab, 2. Ernennung eines Verwalters (Administrateur) für Elsaß-Lothringen, der in Paris seinen Sitz hat. Für diesen Posten soll der Rektor der Universität Straßburg Charlety ernannt werden, der auch gleichzeitig Referent für elsaß-lothringische Angelegenheiten ist, 3. Beibehaltung der elsaß-lothringischen Verwaltungsabteilung für Unterricht, Kultus und soziale Versicherung, 4. Eingliederung der Verwaltung von Justiz, Handel, Landwirtschaft und Finanzwesen in die betreffenden Zentralverwaltungskörper, 5. Abschaffung des elsaß-lothringischen beratenden Komitees und Einsetzung eines neuen Komitees in Paris, das aus, von der Regierung ernannter elsaß-lothringischer Bürger zusammengesetzt sein soll, 6. die Frage des Konkordats und des Elementarschulwesens soll den Staatsrat zur Prüfung unterbreitet werden.

Die Beisetzung Hans Thomas.

(W) Gestern nachmittag fand in der Kapelle des Hauptfriedhofes die Gedächtnisfeier für Hans Thoma statt, der der Staatspräsident, der Finanzminister, der Oberbürgermeister, der Rektor und Vertreter des Senats der Universität Heidelberg, sowie Vertreter von Kunst Wissenschaft und Wirtschaft beiwohnten. Die Gedächtnisrede hielt der evangelische Kirchenrat Dr. Fischer, der Leben und Charakter des Verstorbenen zeichnete. Nach dem Gebet und Gesang wurde der Sarg von 8 Schülern der badischen Kunst- und Gewerbeschule zur letzten Ruhestätte auf dem süd-östlichen Teil des Friedhofes geleitet, wo die Stadt Karlsruhe ihrem Ehrenbürger einen Ehrenplatz eingeräumt hatte. Nach einem Nachruf des Geistlichen schloß sich das Grab über der irdischen Hülle des Altmeisters der deutschen Malerei.

Hoffnung auf Beilegung des österreichischen Eisenbahnerstreiks.

(W) Die Generaldirektion der Bundesbahnen hat einen neuen Vorschlag ausgearbeitet, dessen Inhalt nicht bekannt ist. Doch verlautet, wie die Neue Freie Presse meldet, daß man sowohl in parlamentarischen als auch in gewerkschaftlichen Kreisen die Hoffnung hege, daß die neuen Verhandlungen zwischen Generaldirektion und Gewerkschaften zu einer Einigung führen werden. In diesem Falle würden die neuen Vereinbarungen am Mittwoch vormittag einer Vertrauensmännerversammlung vorgelegt werden. Stimme diese den Vereinbarungen zu, so könnte nach den getroffenen Vorbereitungen der Eisenbahnverkehr in der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag wieder aufgenommen werden.

Die Wirkung des Eisenbahnerstreiks macht sich im Wirtschaftsleben und der Versorgung der Städte trotz des ziemlich ausgedehnten Notverkehrs in zunehmender Masse bemerkbar. So mußte in Wien bereits die Milchausgabe eingeschränkt werden, weil die Milchzufuhren erhebliche Verspätungen erleiden. Die Fleisch- und Fettpreise stiegen in den Markthallen. Bezüglich der Kohlenversorgung gesteht die Zentralstreikleitung zu, daß die Kohlenzüge die auf der Strecke stehen ans Ziel geführt und entladen werden. Auch wurde die Kohlenabfuhr von den Wiener Bahnhöfen freigegeben, doch haben sich die Kohlenhändler verpflichten müssen, keine Preiserhöhungen vorzunehmen.

Kleine Nachrichten.

Die Rheinlandkommission verbot für das besetzte Gebiet die Aufführung der Filme „Die Heimat ruft" und „Ein Volk in Tränen".

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 11. Nov. (Verschiedenes.) Es empfiehlt sich, **Weihnachtspakete** nach überseeischen Ländern, namentlich auch nach den Vereinigten Staaten von Amerika, schon Anfang November bei der Post einzuliefern, damit die rechtzeitige Aushändigung an die Empfänger gesichert ist.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten für den 11. November ist gegenüber der Vorwoche unverändert geblieben. — Die vom städt. Statistischen Amt in Dortmund ermittelte Teurungszahl betrug am 5. Nov. 115,35. Gegenüber dem Stande vom 29. Oktober ist eine Steigerung von 1,7 Prozent eingetreten. — Die auf den Stichtag des 5. November berechnete Großhandelsindexziffer des statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem Stande vom 28. Okt. um 1,5 v. H. auf 126,6 zurückgegangen. Für den Monatsdurchschnitt Oktober ergibt sich eine Steigerung der Großhandelsindexziffer von 126,9 auf 131,2 oder um 3,4 v. H.

Zu den Zechenstillegungen wurde vom sozialdemokratischen Bezirksparteitag eine Entschließung angenommen, in der gesagt wird, daß vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus die Zechenstillegungen nicht zu verantworten sind, da es sich fast durchweg um abbauwürdige Betriebe handelt, deren Kohlenvorkommen erhebliche Volksvermögenswerte darstellen. Es wird gefordert, daß solche Stillegungen nicht lediglich durch privatwirtschaftliche Erwägungen veranlaßt werden. Solange ein allgemeines Interesse an der Weiterführung der Betriebe gegeben ist, darf eine Stillegung garnicht in Frage kommen. Für die durch die Erwerbslosenfürsorge betroffenen Gemeinden werden besondere Unterstützungen gefordert.

(Die Kandidaten der S. P. D.) Der gestern in Dortmund abgehaltene soz. Bezirksparteitag für Westfalen-Süd stellte für den Reichstag folgende Kandidaten auf: Königs-Arnsberg, Robert Schmidt-Berlin, Husemann-Bochum, Frau Schluz-Herne u. a. auf. Für die Landtagswahl wurden aufgestellt: Klupsch-Dortmund, Otter-Bochum, Frau Oventrop-Hagen, Osterroth-Berlin, Kähl-Dortmund, Fries-Siegen u. a.

(Reichsparteitag der Deutschen Volkspartei.) Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, hält die Deutsche Volkspartei ihren Parteitag in den Mauern der Stadt Dortmund ab. Außenminister Dr. Stresemann, der sich um die Befreiung der besetzten Gebiete außerordentliche Verdienste erworben hat, wird am 13. November in einer großen Vaterländischen Kundgebung für die besetzten Gebiete neben Kultusminister Dr. Boelitz sprechen.

(Maurer- und Stuckateurprüfung.) Die Maurer- und Stuckateurinnung zu Kamen hatte am vergangenen Freitag 6 Lehrlinge zu prüfen. Die praktische Prüfung erfolgte an mehreren Baustellen in Kamen und Umgebung in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags. Nachdem die Prüfungskommission, bestehend aus den Herren Scherff, Neuhaus, Harringhaus und Klarholz, die Arbeiten abgenommen hatte, erfolgte um 6 Uhr vor vollzählig versammelter Innung die mündliche Prüfung im Hotel Bergheim. Sämtliche Prüflinge haben ihre Aufgaben gut gelöst und wurde denselben das Gesellenzeugnis ausgestellt. Die Namen der Prüflinge sind folgende: Hoffmann, Gerold, Pönisch, Baurichter, John, Mälisch.

(Dortmunder Werbewoche.) Auf dem Programm zur Dortmunder Werbewoche war für Sonntag, den 9. November, die Durchfahrt der Motorwagen durch Kamen vorgesehen. ½12 Uhr stand bereits eine größere Menge Neugieriger auf dem Markt. ¼ nach 12 Uhr kam der erste Wagen der Konditorei Knoll in Dortmund gehörig, auf dem Marktplatz an. Ihm folgten noch 2 weitere Wagen von Dortmunder Konditoren sowie das reichbebilderte Auto der Firma Wolff und Westebbe. 5 Minuten später folgte der gesamte Autofestzug. Einige Wagen fielen wegen ihrer Originellität besonders auf. Ueber 60 Motorradfahrer begleiteten den Zug, der eine Zeitspanne von 5 Minuten zur Durchfahrt in einem Tempo von 15—20 km. Stundengeschwindigkeit benötigte. Noch bis kurz nach 2 Uhr kamen vereinzelte Nachzügler, Autos und Motorräder, die aber ein gespanntes Interesse nicht mehr vorfanden.

(Automobilverkehr nach Hohensyburg.) Die Dortmunder Straßenbahnen G. m. b. H. beschlossen in ihrer letzten Aufsichtsratssitzung, einen Automobilverkehr nach Hohensyburg einzurichten. Zu diesem Zweck will man mit der Postverwaltung in Unterhandlung treten.

*

Eröffnung der Dortmunder Werbewoche.

§ **Dortmund,** 10. Nov. Als die Beendigung der nahezu zwei Jahre währenden Besatzung nahte, da reifte hier der Gedanke, durch eine Werbewoche die früheren lebhaften Beziehungen Dortmunds zu seiner engeren und weiteren Nachbarschaft und insbesondere zu den infolge der Besatzung lange Zeit abgeschnittenen östlichen und nördlichen Gebieten wieder herzustellen, und es ist das Verdienst des städtischen Verkehrs- und Presseamtes, diesen Gedanken mit Erfolg in die Tat umgesetzt zu haben. Den Auftakt zu dieser Werbewoche bildete am Sonnabend ein Begrüßungstag für die Vertreter der hiesigen und auswärtigen Presse, der vormittags 11 Uhr mit einer Besichtigung des Stadttheaters am Hiltropwall eingeleitet wurde. Herr Intendant Schäffer hielt zunächst im Erfrischungsraum eine Ansprache, mit der er ein treffliches Bild der Entwicklung und Bedeutung des Theaters im Kulturleben der Völker im allgemeinen, und in Dortmund im besonderen zeichnete. Im Anschluß daran hatten die Gäste Gelegenheit, der Generalprobe des zweiten Aktes der Oper „Fra Diavolo" beizuwohnen und dann Einblick zu nehmen in das wie ein Uhrwerk funktionierende Getriebe auf der Bühne und hinter den Kulissen, dem sich ein Rundgang durch die umfangreichen unteren Räume anschloß, in denen die hundert- und tausenderlei Ausstattungsgegenstände und Möbelstücke aufgestapelt sind. Außerordentlich reichhaltig ausgestattet ist die in den oberen Stockwerken untergebrachte Damen- und Herrengarderobe, wie sie kaum ein zweites Theater Westdeutschlands aufzuweisen haben dürfte. Um 1 Uhr fand dann im Kasino an der Olpe ein Mittagessen und Begrüßung durch Herrn Oberbürgermeister Dr. Eichhoff statt, der den Pressevertretern ein kurzes, aber um so herzlicheres Willkommen entbot. Durch die 21 Mon. währende Abschneidung des Verkehrs sei Dortmund erheblich isoliert gewesen und in seinen Beziehungen zu der Umgebung gestört worden, indem die Wechselbeziehungen ausgeschaltet waren. Jetzt, wo die Befreiungsstunde geschlagen, gelte es, die alten Beziehungen zwischen Stadt und Land wieder anzuknüpfen und zur wirtschaftlichen und kulturellen Auswirkung zu bringen. Es gelte nun, aufzubauen und auszubauen, und diesem Zwecke sollte d. Werbewoche dienen. Redner dankte der Presse für die Bereitwilligkeit und Intensität, mit der sie das Verkehsamt in seinem Unternehmen unterstützt hat, ohne dem es nur Stückwerk gewesen sei, und er hofft, daß die Werbewoche mit ihren vielartigen Veranstaltungen nicht enttäuschen möge. Betont müsse dabei werden, daß es sich nicht um eine Verkehrswoche handle, wie sie so glanzvoll in Barmen und Recklinghausen abgehalten worden, sondern nur um eine Werbewoche; man möge daher nicht Vergleiche ziehen, und er schließt mit dem Wunsche, eine freundliche Erinnerung an die Dortmunder Werbewoche mit nach Hause zu tragen. Den Dank der Presse für die freundliche Begrüßung stattete Herr Döring aus Recklinghausen ab, der der Stadt Dortmund und ihrem Oberbürgermeister ein Hoch widmete.

Nachmittags 2½ Uhr ging die Fahrt mit 3 neuen Autobussen der Reichspostverwaltung am Stadthaus vorbei durch die Märkischestraße nach der Rathenau-Allee (frühere Kaiser Wilhelm-Allee), an derem Beginn der mächtige 7-stöckige Neubau des Polizeipräsidiums das Straßenbild beherrscht. Im oberen Teil der Rathenau-Allee fallen einige städtebaulich geschickt Rücksichtnahme auf die dort vorhandene Bonifatiuskirche eingegliederte neue Villenbauten angenehm auf. Mit dem Einbiegen in den Hindenburgdamm befinden wir uns auf der großen von Dortmund schon vor Bestehen des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk geplante Industriestraße, die Dortmund mit Unna usw. einerseits, mit Bochum, Essen usw. andererseits verbinden soll. Kurz nach dem Kaiser Wilhelm-Hain geht der Hindenburgdamm über in den Westfalendamm, der schon vor dem Kriege in einer Breite von 44 Meter und einer Länge von rund 4½ Klm. fertig ausgebaut worden ist. Der Westfalendamm trägt seinen Namen nicht umsonst. Er ist eine Höhenstraße und bildet die Wasserscheide zwischen der Emscher und Körne. An zahlreichen neuen Villen, die zum Teil noch im Bau sind, vorüberfahrend, gelangen wir zum Hauptfriedhof, der in allen Teilen eingehend besichtigt wurde, wobei Herr Baurat Strobel die Führung übernahm, unterstützt von dem Friedhofsverwalter. Dann ging es zurück zur Stadt durch die Flachbausiedlung am Nußbaumweg, welche in den Jahren 1919/20 unter Zuhilfenahme von Zuschüssen von Reich und Gemeinde durch die Dortmunder Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft erbaut wurde, und die insgesamt 187 Wohnungen umfaßt, sowie durch die 1923—24 erbaute Siedlung an der Düsseldorferstraße etc.

Um 5 Uhr folgte dann die Besichtigung der Brauerei Thier & Co., beginnend mit einem Rundgang durch die Privaträume des Seniorchefs der Firma, des achtzigjährigen Herrn Geh. Kommerzienrat Cremer, in denen die weit und breit berühmte Gemäldegalerie, nicht weniger als 400 Kunstwerke der berühmtesten Maler aller Zeiten und Länder umfassend, untergebracht ist. Leider war es nur ein flüchtiges Schauen, das man in dieser einzigartigen Privatgalerie, die jedem städtischen Kunstgewerbemuseum Ehre machen würde, genießen konnte. Die Zeit drängte, denn es galt, die als Musterbetriebe anzusprechenden Einrichtungen dieser alten und doch modernen Brauerei vom Gärkeller, 12 Meter unter der Erde, bis zur Klär- und Filtrierpfanne, 25 Meter oberhalb der Erde, in Augenschein zu nehmen. Ein Abendimbiß mit einem vortrefflich mundenden Glase edelsten Gerstensaftes bildete den Abschluß dieser gehaltreichen Programmnummer, worauf es wieder per Auto zum Burgwalltheater ging, in dem man der Aufführung der reizvollen Operette „Mädi" beiwohnte.

Sonntag morgen 9½ Uhr fanden sich dann die Pressevertreter vor dem alten Rathaus am Markt wieder zusammen, um von hier aus mit bei den beiden städtischen Automobilen und den drei Autobussen der Reichspostverwaltung zum Rennplatz des Dortmunder Rennvereins befördert zu werden, wo die dort veranstaltete Flugwoche gegen 10 Uhr mit einer Ansprache des Herrn Baurat Strobel eröffnet wurde. Alsbald stieg dann auch bei herrlichstem Herbstwetter das erste Flugzeug zum Rundflug über Dortmund auf, mit den Blicken verfolgt von vielen Tausenden von Zuschauern, die sich auf dem Platze und im angrenzenden Gelände eingefunden hatten, um dem in der ganzen Besatzungszeit verboten gewesenen Schauspiel von 5 Flugzeugen ausgeführten Passagier- und Kunst- und Schauflügen beizuwohnen.

Um 11¼ Uhr erfolgte dann die Abfahrt der Dortmunder Motorfahrer und Automobile vom eisernen Reinoldus am Marktplatz zu einer Werbefahrt über Hörde—Schwerte—Unna—Kamen—Hamm nach Dortmund zurück. Der große Marktplatz und die angrenzenden Straßen, besonders die Beten- und Märkischestraße, waren von vielen Tausenden von Zuschauern so dicht besetzt, daß niemand von der Stelle konnte; trotzdem ging die glanz- und effektvolle Abfahrt, dank der von der Polizei mustergültig aufrecht erhaltenen Ordnung reibungslos von statten und gab der Dortmunder Werbewoche nach außen hin den schönsten Auftakt. Im Reinoldushof fand um 11½ Uhr die Eröffnung der von der Ortsgruppe Dortmund veranstalteten Ausstellung des Ruhrkünstlerbundes mit einer Ansprache des Herrn Bürgermeister Fischer statt, der eingangs betonte, daß man eine Woche lang werben wolle für den wirtschaftlichen, geistigen und kulturellen Aufbau Dortmunds, dem all die vielen Veranstaltungen auf diesem Gebiete dienen sollten. Mit einer weiteren Ansprache des Geschäftsleiters des Ruhrkünstlerbundes Herrn K. H. Böhmer wurde dann die nur Werke der modernen Kunst umfassende Ausstellung dem Verkehr übergeben. Auch auf dem Gebiete des Schaufensterwettbewerbes, zu dem 800 Schaufenster angemeldet waren, wurden hervorragende Effekte erzielt, die besonders am Sonntag große Anziehungskraft ausgeübt und von ungezählten Tausenden von Besuchern der Dortmunder Werbewoche in Augenschein genommen worden sind. Wenn der Wettergott den weiteren Veranstaltungen in gleicher Weise günstig sein wird, wie am Eröffnungstage, dann kann es nicht ausbleiben, daß alle auf die Werbewoche gesetzten Hoffnungen und Erwartungen restlos in Erfüllung gehen.

*

Schüren, 10. Nov. (Kind vermißt.) Der 3jährige Sohn des Bergmanns Albert Albrecht, wohnhaft in Schüren, Sommerbergstraße 7, ist seit gestern nachmittag 4 Uhr vermißt. Das Kind war bekleidet mit dunkelblauer Hose, blauem Sweater mit grünen Aufschlägen und rotgestrickter Mütze. Haare blond, Schuhe und Strümpfe schwarz. Die besorgten Eltern bitten um Mitteilung, im Falle das Kind irgendwo angetroffen wird.

(W) **Hagen, 11. Nov. (Das Autounglück einer ganzen Familie.)** Beim Ueberholen eines Autos und beim gleichzeitigen Ausweichen vor einem Radfahrer bremste der Führer eines Personenautos auf der Strecke von Schmerlicke so stark, daß das Auto um die eigene Achse geschleudert und zerstört wurde. Die Insassen, eine vierköpfige Familie, wurde aus dem Auto geschleudert. Der Autoführer war sofort tot, der Vater der Familie starb eine Viertelstunde später, die Mutter wurde schwer verletzt, die Tochter leichter. Die Verletzten wurden in das Krankenhaus nach Erwitte transportiert.

Hagen, 7. Nov. (Falschmünzer verurteilt.) Der Zigarettenreisende Heinr. Willmer in Elberfeld, früher Hagen, und der Zigarrenhändler Gustav Tieting hier wandten sich an den Graveur Karl Opterwinkel hier und vereinbarten mit ihm die gemeinsame Herstellung falscher 50-Pfg.-Stücke. Alle Vorbereitungen waren getroffen, doch kam der Plan nicht zur Ausführung, weil der in der Verbrecherwelt besonders gefürchtete Kriminalbeamte Weide die Gesellschaft verhaftete, als sie zu einer letzten Besprechung in einem hiesigen Kaffee versammelt war. Das Hagener Schöffengericht verurteilte O. zu 1 Jahr 3 Monaten, T. und W. zu je 9 Monaten Gefängnis. Die beiden letzteren erhalten nach Verbüßung von 4 Monaten Bewährung gegen Zahlung von 150 Mark Buße.

! **Haspe, 10. Nov. (Zu Tode gedrückt.)** Ein Arbeiter begab sich auf dem Anschlußgleis eines hiesigen Werkes unvorsichtiger Weise zwischen eine Rangierabteilung und wurde, als in diesem Augenblick die Lokomotive die Wagen zusammenstieß, zwischen die Puffer geklemmt. Er starb kurz nach seiner Einlieferung ins evangelische Krankenhaus.

Schwelm, 10. Nov. (Ein Straßenräuber.) Ein 10jähriges Mädchen, das für seine Mutter die Rente von der Post abgeholt hatte, wurde unterwegs von einem Burschen angesprochen, der ihm das Geld abnahm und dafür eine Bescheinigung gab, womit es zum Rathaus gehen solle. Es würde, da seine Mutter einen Antrag gestellt hätte, dort mehr Geld bekommen. Das Kind ging darauf ein und ließ dem Burschen das Geld, der natürlich verschwand.

Das Bochumer Stadtparlament arbeitsunfähig.

Bochum, 10. Nov. Zu der letzten Stadtverordnetensitzung, der man in der Bürgerschaft mit Spannung entgegensah, waren die Tribünen schon längere Zeit vor Beginn der Sitzung überfüllt. Gleich bei Beginn der Sitzung ging es ziemlich unruhig her. Ein kommunistischer Redner nach dem andern ergriff das Wort und kritisierte scharf die Berichte des sozialdemokratischen Volksblattes über die letzte Stadtverordnetensitzung, in welcher bekanntlich die Wahl des Oberbürgermeisters vorgenommen worden ist. Auch stellten sie die Anfrage, warum sich die Polizei in den Gängen des Rathauses aufhalte. Die Tribüne begleitete, unter Billigung des kommunistischen Stadtverordnetenvorstehers, ihre Ausführungen mit Schimpfworten gegen die sozialdemokratischen Stadtverordneten. Die kommunistischen Stadtverordneten riefen den Sozialisten „Kapitalknechte! Polacken!" und andere Kosenamen zu. Der sozialistische Stadtverordnete Sommerlad wurde fast niedergeschrien. Die bürgerlichen Fraktionen sahen dem würdelosen Schauspiel auf der Linken mit Ruhe zu. Zeitweise schien es, als ob man sich auf der linken Seite des Hauses verprügeln wollte. Stadtverordneter Sommerlad rief den Kommunisten zu: „Arbeiterverräter, Moskauknechte, Hampelmänner im Affentheater!" Die Tribüne entgegnete wieder: „Nach Aplerbeck (in die Irrenanstalt) mit euch!" Die Tribüne, die dicht besetzt war, begleitete die Ausführungen der kommunistischen Sprecher mit lebhaften Zurufen, ohne daß der kommunistische Vorsteher dagegen einschritt. Der sozialdemokratische Redner wurde niedergeschrien. Der Antrag der bürgerlichen Fraktion, die Wahl des Stadtverordnetenvorstehers zu Beginn der Sitzung zu verhandeln, lehnte der kommunistische Vorsitzende ab. Darauf verließen die bürgerlichen und sozialdemokratischen Abgeordneten den Saal. Nur die 13 Kommunisten und 1 Sozialdemokrat blieben zurück, der die Beschlußfähigkeit anzweifelte, worauf die Sitzung auf ½ Stunde vertagt wurde. Nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärten die Kommunisten, daß sie die Wahl eines Stadtverordnetenvorstehers nicht verhandeln würden, worauf die sozialdemokratischen und bürgerlichen Stadtverordneten aufs neue den Saal verließen. Es kam zu einem neuen Tumult im Saal und auf den Tribünen. Der kommunistische Vorsitzende hielt eine Rede an die Tribünenbesucher und schloß die Sitzung.

*

Bielefeld, 10. Nov. **(Unschuldig zum Tode verurteilt?)** Das Schwurgericht Bielefeld verurteilte am 10. Juli 1914 den Werkmeister Fritz Veith aus Bergkirchen wegen Gattenmordes — V. stand unter der Anklage, seine Frau nach 20jähriger Ehe mit Strychnin vergiftet zu haben — zum Tode. V. wurde dann zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt und, nachdem er über 10 Jahre verbüßt hatte, am 29. September d. J. gnadenweise aus der Strafanstalt Lüneburg entlassen. Veith hat stets seine Unschuld beteuert — auch während der Verhandlungen vor dem Schwurgericht — und auch während seiner Haft mehrfach durch Wiederaufnahmegesuche und Proteste für seine Rehabilitierung gekämpft. Nach seiner Entlassung aus dem Zuchthause hat er jetzt durch den Berliner Rechtsanwalt Justizrat Dr. Werthauer erneut ein Gesuch um Wiederaufnahme des Verfahrens eingereicht.

(W) **Essen, 11. Nov. (Die Wahl des Oberbürgermeisters mit 40 000 Mark Gehalt.)** In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde die Wahl des Oberbürgermeisters getätigt. Abgegeben wurden 69 Stimmzettel, davon lauteten 47 auf den Staatssekretär Bracht, 15 auf den Kommunisten Theißen, während die von den Sozialdemokraten abgegebenen 7 Zettel unbeschrieben waren. Der Wahl ging eine lebhafte Debatte über das dem neuen Oberbürgermeister zu bewilligende Gehalt voraus. Schließlich wurde der Vorschlag der Verwaltung, der ein jährliches Gehalt von rund 40 000 Mark vorsieht, angenommen.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Dortmund, 10. Nov. Auftrieb: 742 Stück Großvieh, 445 Kälber, 643 Schafe, 2486 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund Lebendgewicht: Ochsen: a) 52—54, b) 47—51, c) 39—46, d) 30—38 Mk. Bullen: a) 52—54, b) 37—41, c) 30—36 Mk. Färsen und Kühe: a) 52—54, b) 47—51, c) 37—46, d) 27—36, e) 18—26 Mk. Kälber: b) 90—95, c) 80—89, d) 65—79, e) 45—64 Mk. Weidemastschafe: a) 38—40, b) 36 bis 37 Mk. Schweine: a) 75—76, b) 72—74, c) 69—71, d) 65—68, e) 60—64 Mk. Marktverlauf: Großvieh sehr langsam, sonst langsam — In den Preisen sind enthalten die Unkosten an Fracht, Viehhofgebühren, Umsatzsteuer, Händlergewinn.

Rahma
MARGARINE
Man verlange gratis die Kinderzeitung „Der kleine Coco"
In Pfanne, Topf und Kuchenteig gehört nur Rahma buttergleich
buttergleich

Deimling als Ankläger.

Vor dem Schöffengericht in Karlsruhe fand, wie schon kurz gemeldet, ein Beleidigungsprozeß des Generals v. Deimling gegen den Verlagsdirektor der rechtsstehenden „Badischen Morgenzeitung" in Baden-Baden, Karl Ziegler, und gegen den Stadtrat a. D. Senff in Baden-Baden statt. In dem erwähnten Blatte war am 15. August 1924 im Anschluß an die Beratungen des Falles Gumbel im Badischen Landtag ein Artikel erschienen, überschrieben „Der Fall Gumbel", in dem unter Anspielung auf die pazifistische Propaganda des Heidelsberger Universitätslehrers Dr. Gumbel und des in Baden-Baden ansässigen Generals v. Deimling zum Schlusse gesagt war: „Wäre es nicht besser, wenn solche Leute den Staub von den Füßen schütteln würden und nach Frankreich ziehen, wo sie mit offenen Armen aufgenommen würden und eine feine Versorgungsstelle erhielten?" Durch diesen Artikel fühlte sich General v. Deimling in seiner Ehre schwer gekränkt, und auf eine Anzeige hin leitete die Staatsanwaltschaft das öffentliche Strafverfahren gegen den Herausgeber der „Morgenzeitung" und gegen den Verfasser des Artikels ein.

Rechtsanwalt Dr. Bruno Ziegler, als Verteidiger beider Angeklagten, entwarf ein Bild von Deimling und führte u. a. aus, der Nebenkläger sei einer der schroffsten Offiziere der alten Armee gewesen, der scharf nach unten uns milde nach oben war. Er habe den Standpunkt gehabt, daß das Haupthandwerk des Soldaten der Krieg sei. Es habe wohl kaum einen größeren Kriegshetzer als General Deimling gegeben. Dr. Ziegler verlas eine Stelle aus einem Bericht im „Berliner Tageblatt" vom 28. Mai 1909, in dem mitgeteilt wurde, daß General v. Deimling in einer Rede an die Reservisten gesagt habe, daß sie auch noch nach Ausziehen des Soldatenrockes treue brave Soldaten bleiben sollten und das Gegaussel vom Weltfrieden als Mumpitz bezeichnete. Deimling, der nunmehr von Völkerverbrüderung und Völkerfrieden spreche, habe in Südwestafrika trotz gegenseitiger Befehle vor dem Kriege einen Angriff unternommen, der schwere Opfer gefordert habe. Er habe die Soldaten bei jeder Gelegenheit auf den Krieg hingewiesen und in zahlreichen Fällen kriegshetzerische Reden gehalten. Nach der Revolution habe nunmehr General v. Deimling seine Gesinnung wie ein Hemd gewechselt. Was er vorher angebetet habe, wolle er nun kreuzigen. Der Eisenfresser sei plötzlich leidenschaftlicher Pazifist geworden. In Ermangelung an Soldaten, denen er Ansprachen halten konnte, wende er sich nun an das neu gegründete Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Er habe in lächerlicher Weise vom Soldäteles-Spielen gesprochen und meinte natürlich die auf nationalem Boden stehenden Verbände, während er selbst von einer Bannerweihe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold zur anderen reise, um Paraden der uniformierten Reichsbannerleute abzunehmen. Die alten ehemaligen Südwestafrikaner hätten eine Erklärung abgegeben, in welcher sie von Deimling abrücken, und auch die Offiziersverbände hätten zu verstehen gegeben, daß sie einen Mann wie Deimling nicht mehr in ihren Reihen wünschten. Man werde sich die Frage vorlegen müssen, ob ein Mann, der vor dem Kriege Monarchist, Kriegshetzer und Säbelrassler gewesen sei, sich so vollkommen in seiner Anschauung drehen könne. Alle ehemaligen Kameraden Deimlings seien sich darin einig, daß die Haupttriebfeder für den politischen Gesinnungswechsel bei General v. Deimling der geradezu maßlose Ehrgeiz sei. General v. Deimling habe bei den verschiedenen Bannerweihen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold im Reiche immer wieder unglaubliche Angriffe gegen die Farben Schwarz-Weiß-Rot und die Monarchie gerichtet. Bei der Karlsruher Bannerweihe habe Deimling den General Ludendorff einen feigen Gesellen genannt, und man habe bis jetzt nicht gehört, daß die Staatsanwaltschaft öffentliche Anklage wegen Beleidigung erhoben habe, wie dies nun bei den beiden Angeklagten der Fall sei.

Aus der Rede des Vertreters des Nebenklägers Generals v. Deimling, Rechtsanwalts Dr. Ludwig Haas-Karlsruhe, ist die Feststellung bemerkenswert, General v. Deimling sei auch heute kein Pazifist und glaube nicht, daß wir am Ende der Kriege ständen. Das Urteil lautete schließlich gegen die beiden Angeklagten auf je 100 Mark Geldstrafe.

Gegen die Einfuhrverbote der Schweiz.

Die Wirkung der von deutscher und schweizerischer Seite erlassenen verschiedenen Einfuhrverbote, haben unseren Export erheblich stärker getroffen als umgekehrt. Mit Rücksicht auf diese Tatsache fordert der Außenhandelsverband, daß in den deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen die schweizerischen Einfuhrverbote, die eine mit dem bestehenden Meistbegünstigungsvertrage nicht zu vereinbarende Benachteiligung Deutschlands darstellen, aufgehoben werden. Der Grund ihrer Einführung, das Valutadumping, sei mit der Stabilisierung der Mark in Fortfall gekommen, der deutsche Export leide unter den bestehenden Verboten um so mehr, als Frankreich und Italien nicht unter ähnlichen Erschwernissen zu leiden hätten. Die Befürchtung der Schweiz, daß Deutschland die Einfuhrverbote durch andere Zölle ersetzen werde, ist grundlos, weil die Schweiz infolge der Meistbegünstigung nicht die Wirkung autonomer Zollsätze zu tragen habe.

Gegen Deutschland entschieden.

(W) Das deutsch-französische Schiedsgericht hat ein Urteil gefällt in Sachen der Aktionäre der Dette Publique Ottomane gegen das deutsche Reich, die deutsche Bank, Diskontogesellschaft und die Firma S. Bleichröder. Nach der Information handelt es sich um die während des Krieges in der Türkei von der Dette Publique Ottomane zur Verfügung gestellten Zinsen, die vorschriftsmäßig bei den in Frage kommenden Banken in Berlin deponiert wurden, im ganzen nach dem Kriege 250 Millionen Franken. Das Schiedsgericht hat die Forderung auf Rückerstattung abgelehnt, da die Verwaltung der Dette Publique Ottomane ordnungsgemäß verfahren und der Beweis nicht erbracht worden sei, daß das deutsche Reich auf Grund der bestehenden Kriegsmaßnahmen die in Frage kommenden Summen beschlagnahmt habe.

Das kommunistische Waffenlager in Königsberg.

Die IV. Strafkammer des Reichsgerichts verhandelte gegen Fritz Seeger, Ernst Krüger, Richard Böhmke, Gustav Godau und Johannes Kock, sämtlich aus Königsberg, die der Vorbereitung zum Hochverrat angeklagt sind. Im März 1924 legte die kommunistische Partei in einem Hause in der Hindenburgstraße in Königsberg ein Waffenlager an, das in den folgenden Tagen wieder in einzelnen Transporten weggeschafft wurde. Am Wallgraben wurde der letzte Transport von einem Polizeiwachtmeister angehalten. Der Angeklagte Seeger gab bei dieser Gelegenheit auf den Wachtmeister mehrere Revolverschüsse ab. Der Leiter des Unternehmens war ein gewisser Schwageros, der nicht ergriffen werden konnte. Der Vertreter der Reichsanwaltschaft beantragte gegen Seeger Zuchthaus, gegen die übrigen Angeklagten Gefängnisstrafen. Das Urteil lautete gegen Seeger auf 5 Jahre Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe. Von den übrigen Angeklagten wurde Krüger zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 150 Mark Geldstrafe, Böhmke zu 8 Monaten Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe, Godau zu 1 Jahr Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe und Kock zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt.

Australien und der Zeppelinflug.

Wie man einer Meldung des Daily Telegraph aus Sydney entnehmen kann, hat der Erfolg unsers Zeppelins dort die Hoffnung geweckt, daß mit diesem Verkehrsmittel die Abgeschiedenheit Australiens durchbrochen werden könne. In Regierungskreisen wird bereits folgender Weltfahrplan für den künftigen Zeppelinverkehr aufgestellt: Von Sydney nach London zehn Tage, von London nach Neuyork drei Tage, von Neuyork nach San Franzisko drei Tage, von San Franzisko nach Sydney sieben Tage. Das ergäbe somit eine Fahrt von Australien über Europa nach Amerika und wieder weiter nach Australien in reichlich drei Wochen. Man glaubt, daß die Reise von Sydney nach London oder Neuyork für den einzelnen Fahrgast mit mäßigem Gepäck in zehn Tagen für 160 Pfund Sterling zu machen sein wird. Auf diese Weise werde der Stille Ozean in eine Reichweite von sieben oder zehn Tagen zu Berlin gebracht, was für Australien von den gewaltigsten politischen und wirtschaftlichen Folgen sein werde. Man rechnet dabei auf Luftschiffe, die 120 Fahrgäste und zehn Tonnen Post tragen, eine Geschwindigkeit von 70 Meilen in der Stunde entwickeln und einen Flugradius von 2500 Meilen besitzen werden.

Weitere Nachrichten.

— **Noch keine Zeppelinwerften im Ausland.** Im Gegensatz zu den Blättermeldungen, die von dem Bau einer großen Zeppelinwerft in Spanien wissen wollten, erklärte einer Korrespondenz-Meldung zufolge der Direktor der Zeppelinwerft in Friedrichshafen, Oberingenieur Dürr, daß zwar Verhandlungen mit einem spanischen Konsortium stattgefunden hätten, die jedoch über das Stadium von Werksbesprechungen nicht hinausgekommen seien. Bevor nicht das Schicksal der deutschen Werft in Friedrichshafen und damit überhaupt die Zukunft der Zeppelingesellschaft entscheidend sei, lasse sich über die Durchführung von Bauten im Auslande nichts sagen.

— **Französische Ballonlandung in Deutschland.** Vor kurzem war der französische Freiballon „Anjou" in der Nähe von Emden zur Notlandung gezwungen und von den deutschen Behörden beschlagnahmt worden. Die französische Presse benutzte diesen Vorfall zu heftigen Angriffen gegen die deutsche Regierung, obwohl sie weiß, daß das Ueberfliegen fremden Gebietes nicht zulässig ist. Unsere belgischen Nachbarn haben im vergangenen Jahre ein deutsches Flugzeug, das sich auf belgisches Gebiet verirrte und dort notlandete, beschlagnahmt und den Flieger ins Gefängnis geworfen. Das Flugzeug selbst ist bis heute noch nicht wieder freigegeben worden.

— **Rückkehr der Zeppelinmannschaft.** Von der Besatzung des „Z. R. 3" haben zehn Mann auf dem Dampfer „München" die Rückreise nach Deutschland angetreten. Kapitän Eckener ist unterwegs nach Akron, wo er mit dem Direktorium der Goodhear-Zeppelin-Company konferieren wird. In etwa 14 Tagen wird er dann nach Lakehurst zurückkehren.

— **Flugzeugparade in Italien.** In Rom fand anläßlich einer Gedenkfeier des Faschistenmarsches nach der italienischen Hauptstadt eine Parade der italienischen Luftstreitkräfte statt, an der vier Luftschiffe, vier Geschwader Wasserflugzeuge und ungefähr 300 Jagd-, Erkundungs- und Bombardierungsflugzeuge teilnahmen.

— **Polnische Wirtschaft.** In der Zolldirektion Myslowitz mußten nach einer Erklärung des Präsidenten im Verlaufe eines Jahres nicht weniger als 200 Zollbeamte wegen Vergehens im Amte entlassen werden.

*

Ein schwerer Autounfall

ereignete sich Freitag vormittag auf der Straße Görlitz-Lobau in einer Kurve nah dem Eisenbahntunnel, unweit der Molkerei Schlaurich. Das Auto überschlug sich beim ausweichen vor einem unbekannten Fuhrwerk und begrub die Insassen teils unter sich. Der Chauffeur und der neben ihm sitzende Insasse erlitten leichte Verletzungen, eine dritte Person einen Knochenbruch, der vierte Insasse erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald nach seiner Einlieferung im Krankenhaus starb.

In der vergangenen Nacht fand auf der Chaussee zwischen Olkenstein und Wiesenbad in Sachsen der Führer eines Lastkraftwagens ein quer über der Straße stehendes Lastauto. Der Kaufmann Baumann aus Oederan lag tot neben dem Wagen und dem Fundsaß schwerverletzt der Holzhändler Hubricht aus Oederan, der kurz nach seiner Einlieferung im Krankenhaus, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben starb. Die Polizei ist bemüht, den dunklen Vorfall aufzuklären.

Wieder ein Drahtseil-Attentat auf Automobilisten.

Auf der Straße zwischen Genthin und Burg auf der Strecke Berlin—Magdeburg war ein 22 Meter langes Drahtseil über die Straße gespannt. Das Automobil eines Kaufmannes aus Magdeburg fuhr gegen das Seil und zerriß es. Der Kraftwagenführer versuchte zuerst zu bremsen, gab aber doch wieder Vollgas und fuhr mit voller Kraft auf das Drahtseil, das dem Anprall nicht widerstehen konnte und von dem spitzen Kühler glatt durchschnitten wurde. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Die Landjägerei wurde sofort alarmiert. Trotz eifriger Bemühungen konnten die Täter nicht gefaßt werden. Es wurden einige Spürhunde angesetzt, doch konnten sie die zuerst sicher aufgenommene Spur nicht weit verfolgen, da in dem nassen Gras die Witterung verloren ging.

*

— **Vermißt.** Nach einer Meldung aus Osterrode-Harz, brannte die dortige Eisengießerei und ein angrenzendes Zehnfamilienhaus, vollständig nieder, die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt. — In einer östlich Berlin gelegenen Siedlung wurde eine vollständig eingerichtete Werkstatt für die Herstellung von Falschgeld entdeckt. Drei Personen wurden verhaftet. Die in Angriff genommene Herstellung falscher zehn Rentenmarkscheine war noch nicht vollendet, deshalb ist dieses Falschgeld auch noch nicht in den Verkehr gelangt. — In Camin in Pommern erstickten 3 Kinder des Arbeiters Neudahl durch Kohlengase. Vor dem Schlafengehen der Kinder war der Ofen geheizt, worauf Glut herausgefallen war und die vor dem Ofen liegenden Kohlen in Brand setzte.

*

Kleine Nachrichten.

Wegen des Vorfalles in Ingolstadt sprach der bayerische Ministerpräsident dem Chef der verbandsstaatlichen Distriktkommission in München gegenüber schriftlich das Bedauern der bayerischen Regierung aus.

Legationssekretär von Rintelen hatte im Auftrage der deutschen Botschaft in Paris eine Unterredung mit dem verhafteten General von Nathusius.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Verordnung über das Außerkrafttreten von Devisenvorschriften.

Der frühere sächsische Ministerpräsident Zeigner wurde vom Untersuchungsgefängnis zu Leipzig der Gefängnisanstalt in Bautzen zur Verbüßung seiner Strafe zugeführt.

Geheimrat Wiedfeld, der deutsche Botschafter in Washington, wird aller Wahrscheinlichkeit nach im Laufe des Frühjahres seine Tätigkeit im Kollegium des Direktoriums der Fried. Krupp A.-G. wieder übernehmen.

Der Oberleutnant der Düsseldorfer Schutzpolizei, Friedrich Hugo Pohl, der bekanntlich von der Besatzung zu fünf Jahren verschärften Gefängnis verurteilt und später begnädigt wurde, ist aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen.

Die Deutschnationale Volkspartei für den Wahlkreis Oberbayern-Schwaben übertrug dem Großadmiral von Tirpitz die Spitzenkandidaturen für den Wahlkreis Oberbayern-Schwaben.

Die französische Kammer debattierte gestern über die Lebensteuerungsinterpellation und nahm eine von Herriot gestellte Vertrauensfrage mit 333 gegen 117 Stimmen an.

An der Neuyorker Börse fanden gestern zum ersten Mal Notierungen in deutscher Reichsmark statt. Es wurden Umsätze zu einem Kurse von 23,82 Cents für eine Reichsmark getätigt.

In Plauen i. V., wurde eine von Bayern nach dort verlegte kommunistische Geheimdruckerei aufgelöst. Die Maschinen, verbotene Druckschriften usw. wurden beschlagnahmt.

Das spanische Kriegsministerium ordnete die Entlassung aller deutschen Legionäre an, deren Minderjährigkeit durch das Geburtszeugnis erwiesen ist.

Wetter-Aussichten

für mehrere Tage im voraus unseres Sonderdienstes für Meteorologie, Harburg a. d. Elbe bei Hamburg.

12. Nov.: Wenig verändert. Wind.
13. Nov.: Veränderlich, gelinde. Nachts kalt.
14. Nov.: Wolken, teils Sonne, strichweise Niederschlag. Milde.
15. Nov.: Kaum verändert.

Briefkasten.

L. H. S. in Kamen. Derartige Fabriken gibt es in Fürth (Bayern). Wir bezweifeln aber, daß eine derselben auf einen Tauschhandel der von Ihnen gedachten Art eingehen wird.



Wer treu gewirkt, bis ihm an Kraft gebricht,
und liebend stirbt, nein, den vergißt man nicht.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen 3 Uhr entschlief sanft nach längerem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, der

Stellmachermeister

Friedrich Spenhoff

im vollendeten 56. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Methler, den 10. November 1924.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 13. November, nachmittags 4½ Uhr, vom Sterbehause aus statt. n3325

Unserem Ehrenvorsitzenden

Heinrich Frackmann und Frau

zu ihrer am **11. November 1924** stattfindenden

silbernen Hochzeitsfeier



die herzlichsten Glück- und Segenswünsche!

Theater-Verein „Heideblümchen"
Overberge. 3320

Wollen Sie wirkungsvolle

künstlerische Plakate

zum Aushang bringen? — Dann wenden Sie sich an die

Druckerei der Kamener Zeitung
Kamen.

Homöopathie

Naturheilweise. 2218

Habe wieder jeden Mittwoch in Kamen von 9—12 Uhr im Restaurant Menne, Weststraße Nr. 47, Sprechstunden. Behandlung sämtl. Krankheiten.

Frau Gratze, Heilkundige.

Leiden Sie?

an Flechten, Hautausschlag, Hautjucken, Pickeln, Finnen Schorf, Krätze usw. dann gebrauchen Sie **Dr. Terrahe's Heilseife.** Erfolg überraschend. Zu haben in den Apotheken u. Drogerien.

Sauberes, fleißiges y3319

Mädchen

für kleinen Haushalt sofort gesucht.

Bahnhofstraße 47, part.

Die Beleidigung, die ich gegen Fr. Schmidt ausgesagt habe, nehme ich hiermit zurück.

3268 **Frau Holz.**

HERREN-ARTIKEL

Oberhemden	mit 2 Kragen, Perkal, Bielefelder Fabrikat . . . . . Stück	5.50
Oberhemden	mit 2 Kragen, Perkal, bestes Bielefelder Fabrikat . . . . . Stück	12.50
Oberhemden	weiß, mit prima Ripseinsätzen, bestes Bielefelder Fabrikat . . . . Stück	10.75
Oberhemden	mit 2 Kragen, Ia. Zephir, bestes Bielefelder Fabrikat . . . . . Stück	17.50
Herren-Flanell-Sporthemden	schwere Qualität, Stück 8.50	7.50
Steh-Umlegekragen	bestes Bielefeld. Fabrikat, Stück	1.30
Klapp-Kragen	bestes Bielefelder Fabrikat . . . Stück	1.05
Uniform-Kragen	bestes Bielefelder Fabrikat . . Stück	0.80
Sport-Kragen	weiss, in Rips und Panama . . . Stück	0.48
Sport-Kragen	weiss, prima Rips . . . . . Stück 0.80	0.60
Sport-Kragen	einfarbig und gestreift . . Stück 0.80	0.65
Sport-Vorhemden	mit Kragen, weiß, einfarbig und schöne, mod. Streifen, Stück 1.50	1.40
Vorhemden	weiß und gestreift . . . . . Stück 1.10	0.90
Selbstbinder	in den schönsten Streifen und Mustern Stück 1.95 1.65	1.45
Strickbinder	schwere seidene Qualitäten, Stück 2.90	1.75
Schleifenbinder	moderne Streifen . Stück 2.50 1.95	0.85
Regattes	mit und ohne Band . . . . Stück 1.10 0.95	0.75
Seidenschals	in schönen Streifen und Farben Stück 2.90 2.50	1.95
Wollschals	in vielen Farben . . . . . Stück	3.90
Promenadengamaschen	beste Ausführung, in schön. Modefarben . . . . . Paar	5.25
Schirme	gute Qualitäten . . . . . Stück 7.25	6.90
Hosenträger	starke Qualitäten, in allen Ausführungen . . . . . Stück 1.95 1.45	1.20
Hosenträger	für Knaben, gute haltbare Qualitäten Stück 0.90 0.75	0.60
Sockenhalter	prima Gummi . . . . . Paar 0.90 0.60	0.55
Aermelhalter	in allen Farben . . . . . Paar 0.20	0.15
Einsätze für Oberhemden	weiß, pr. Rips-Pique, Stück	2.25
Ansatzmanschetten	für Oberhemden, weiß . . . Paar	0.70

Manschetten - Knöpfe
Kragen - Knöpfe
in allen Ausführungen.

K.-G. WALLACH & Co.

Dauerwäsche: Kragen, Vorhemden u. Manschetten,
gute, haltbare Qualitäten.

3301

Deutsche Volkspartei.

Der **Reichsparteitag der Deutschen Volkspartei** findet am **13. u. 14. November** in Dortmund, „Fredenbaum", statt.

Am **13. November, nachm. 5 Uhr**, treffen sich die **Angestellten** im Lokal „Am breiten Stein", Brückstr. 37. Redner: Reichstagsabg. **Thiel.**

Abends 8 Uhr: Fredenbaum:

Große Vaterländische Kundgebung für die besetzten Gebiete.

Redner: Reichsaußenminister **Dr. Stresemann,** Kultusminister **Dr. Boelitz.**

Am **14. November, vorm. 10 Uhr: Parteitag.**

Redner: Professor **Dr. Leidig,** Reichsaußenminister **Dr. Stresemann.** Aussprache.

Abends 7½ Uhr: Gemeinsames Essen auf westfälische Art. Bestellungen bei der Geschäftsstelle Dortmund.

Mitglieder unserer Partei und Parteifreunde können **Eintrittskarten** für die **Vaterländische Kundgebung** bei den **Vertrauensleuten** und der **Geschäftsstelle** der Partei holen.

Um zahlreichen Besuch bittet 3310

Deutsche Volkspartei.

Alle Vereine

geben ihre Veranstaltungen zweckmäßig in der „Kamener Zeitung" bekannt. Die starke, ständig zunehmende Verbreitung der K. Z. in allen Schichten des Landkreises Hamm sichert einen guten Besuch der Veranstaltungen, wodurch die Insertionskosten mehrfach gedeckt werden.

Achtung

Beamte, Bergleute, Arbeiter und Angestellte:

Um sich in jetziger Zeit modern und elegant kleiden zu können, erhalten Sie bei mir auf

Teilzahlung

bei geringer **An-** und **Abzahlung!**

!! Jedermann erhält Kredit !!

Herren-, Burschen- und Kinder-Anzüge, Paletots Covercoats, Regenmäntel, Schlüpfer, Ulsters und Hosen.	Damen-Mäntel, Kostüme, Kleider, Kostümröcke Blusen, Jumper.	Kleider-Stoffe Seidenstoffe und alle Manufaktur-Waren.

Bei Leistung der ersten Zahlung kann die gekaufte Ware gleich mitgenommen werden.

Täglich Eingang von Winter-Neuheiten.

Max Mischkowski,
Dortmund.

Jetzt: Brückstr. 12-14, 1. Et.

Jetzt: Brückstr. 12-14. 1. Et.

!! Jedermann erhält Kredit !!

3 billige Tage!

Damen-Mäntel — Mädchen-Mäntel

Kleiderstoffe — Unterzeuge — Betttücher — Arbeiter-Kleidung — Wäsche — Schürzen — Strümpfe — Tischdecken — Baumwollwaren — Strickwesten

verkaufen wir während dieser **Ausnahme-Tage** zu fabelhaft billigen Preisen.

Gebr. Keil, Kamen

3309 Bahnhofstrasse 57.



KOSMOS

Gesellschaft der Naturfreunde
bietet für jedermann einen
billigen und guten
Lesestoff
Belehrend · Unterhaltend

Jedes Mitglied erhält bei dem Vierteljahresbeitrag von
nur Gm. 1.25

Jährlich 12 reich illustrierte Monatshefte und 4 gute Bücher erster Schriftsteller sowie Preisvergünstigungen beim Bezug aller Kosmosveröffentlichungen

Anmeldung durch jede Buchhandlung oder bei der Geschäftsstelle des Kosmos, Stuttgart Prospekt kostenlos

Allgemeine

Handwerker-Versammlung

Mittwoch, den 12. Novbr.. abends punkt 8 Uhr

Versammlung

sämtlicher selbständiger Handwerker und Handwerkerinnen zwecks Besprechung wichtiger Angelegenheiten, u. a. auch Steuerfragen. 3324

Der Vorstand des Innungsausschusses Kamen.

Empfehle ab meinem Lager
prima gelbfl. westpr. Industrie-

Saat- und Speise-Kartoffeln

und andere Sorten.

Richard Heibutzki,
Gastwirtschaft und Kartoffelhandlung,
Kaiserau.

3336

Empfehle billig:

Ia. Speisefett Pfd. 65 Pfg.
reines 100% Pflanzenfett
Pfd. 88 Pfg.
Ia. reines Schweineschmalz
Pfd. 98 Pfg.
dicken, gef. Speck Pf. 98 Pfg.
feinen geräuch. Speck, fett
u. durchwachs. Pf. 110 M.

J. Kadden, Kamen
Weststraße 5.
3313

Ueberzeugen Sie sich von meinem

Qualitäts-Kaffee! 3326

Ia. Santos	Pfd.	2.40
Ia. Santos	Pfd.	3.20
Ia. Guatemala	Pfd.	3.60
Ia. Guatemala Perlbohnen	Pfd.	4.—

Johann Hüsten

Bergkamen, Wernerstr. 82. Kamen, Weststr. 22

Sonder-Angebot!

Ia. Schweineschmalz	Pfd.	90 Pfg.
Ia. Margarine	Paket	55 „
Ia. Zucker	Pfd.	35 „
Ia. Weizenmehl	Pfd.	29 „
Ia. helles Salatöl	Liter	1.20 Mk.

sowie alle anderen Kolonialwaren billigst.

Weihnachtskerzen Paket 40 Pfg

Rudolf Saarbeck
Rottstraße 7. 3327

Empfehle: Ia. Strangtabak Pfd. 2.00 M.
J. Kadden, Kamen, Weststr. Nr. 5.

Winter-Fahrpläne

empfiehlt die
Buchhandlung
der Kamener Zeitung.

Anzeigen

in der Kamener Zeitung haben stets Erfolg

Dixin

Henkel's Seifenpulver



ist sparsam im Gebrauch und von ausgezeichneter Waschwirkung!

Pfd. 90 Pfg
ket 55 .
Pfd. 35 .
Pfd. 20 .
er 1,20 Mk.
olonialwaren
ket 40 Pfg
rbeck
3327
1 Jedermann erhält Kredit! 1
ebot!

alles, um die Sache ins Humoristische zu ziehen. Manche Tragödie wurde schon durch einen Witz abgewendet, und gar manches Mal haben Dinge, die leichter wiegen wie Luft, eine Ehe zugrunde gerichtet.

9. Grabe keine Leichen aus. Laß die Vergangenheit vergangen sein. Gezänk ist meistens der erste Schritt zu einer Scheidung.

10. Denke stets an die Worte des Priesters, der euch getraut hat: „. . . liebe, ehre und pflege ihn, sollte er gesund oder krank sein, alles andere vergessend und nur an ihm hängend . . .“ Und wenn es mit ihm abwärts gehen sollte, dann halte erst recht an seiner Seite aus, denn aus jedem Manne kann noch ein Held werden — einer Frau zuliebe . . .

Und so wie die zehn Gebote der Bibel und alle Gesetze der Propheten in den einfachen Satz zusammengefaßt werden können: „Liebe Gott und deine Mitmenschen . . .“, so kann man die zehn Gebote des häuslichen Lebens in vier Worte zusammenfassen: „Sei liebevoll und geduldig.“

#

Ein Heiratsverbot gegen weibliche Aerzte.

Der Stadtrat von London hat dieser Tage in einer Sitzung, in der die Wogen der Erregung sehr hoch gingen, beschlossen, daß die Damen, die im Besitz eines medizinischen Doktordiploms und in den städtischen Krankenhäusern angestellt sind, ihren Dienst quittieren müssen, wenn sie sich verheiraten. Obwohl der Stadtrat diesem Beschluß nur ein schon bestehendes, für die Lehrerinnen gültiges Verbot auf einen anderen Beruf ausgedehnt hat, hat diese Neuerung die Betroffenen in große Aufregung versetzt. Man zählt zurzeit 34 weibliche Aerzte, die zum Kollegium der Londoner städtischen Krankenhäuser gehören.

#

Ein Haremsleben der Kaiserin Eugenie.

Die Pariser Zeitschrift „Petit Bleue“ gibt einige Einzelheiten aus dem Leben Napoleons III. zum Besten. Man liest da von folgendem amüsanten Erlebnis der Kaiserin in Konstantinopel:

Als sie im Jahre 1869 auf der Rückreise von Aegypten am Goldenen Horn Halt machte, erschien der Sultan plötzlich am Bahnhof, um die Kaiserin der Franzosen abzuholen. Indessen durfte er ihr nach mohammedanischem Brauch nicht seinen Arm anbieten. Er begleitete sie also zum Bosporus, wo sie in einen kleinen Kahn stiegen, um ans andere Ufer zu gelangen. Aber es stellte sich heraus, daß in diesem Kahn nur ein Platz und zwar der für den Sultan vorhanden war. Dieser setzte sich ohne weiteres und ersuchte sie, auf seinen Knien Platz zu nehmen. Die Kaiserin, die darüber einigermaßen erstaunt war, wagte indessen nicht, ihrer Ueberraschung Ausdruck zu verleihen. Im Verlauf des Besuches kam Kaiserin Eugenie der Gedanke, daß es wohl schicklich sei, sich nach der Lieblingsfrau des Sultans zu erkundigen und sie äußerte den Wunsch, die Sultanin kennen zu lernen. Obwohl der Sultan von dieser Bitte nicht sonderlich entzückt war und sich eine peinliche Verlegenheit auf seinen Zügen malte, wurde sie erfüllt. Man begab sich also zum kaiserlichen Harem. Die Kaiserin bemerkte die Sultanin auf einem Divan und ging auf sie zu, um ihr die Hand zu geben. Da geschah etwas Unerwartetes. Die Favoritin konnte offenbar ihre Eifersucht nicht verleugnen. Sie sprang auf und versetzte der Kaiserin einen Stoß in die Magengrube, daß sie umsank. Der Sultan fing sie noch rechtzeitig auf und wurde nicht müde, sich zu entschuldigen. Mit der eifersüchtigen Gemahlin entspann sich ein hitziges Gespräch in türkischer Sprache, während goldstrotzende Eunuchen auf silbernen Platten schwarzen Kaffee anboten. So gern Eugenie dem Sultan gefällig sein mochte, wies sie den Kaffee doch zurück. Nach dieser merkwürdigen Begrüßung im Harem bot der Sultan wider alle türkische Sitte der Kaiserin seinen Arm und flehte sie an, nichts von diesem Zwischenfall dem Kaiser mitzuteilen.

#

Eine kühne Weltreisende.

Frau Neel, eine Engländerin von Geburt, die sich durch ihre vielen Weltreisen bereits einen Namen gemacht hat, ist kürzlich von einer Forschungsreise in das Innere von Tibet nach Kalkutta zurückgekehrt. Frau Neel ist eine schlanke, fast gebrechlich aussehende Frau von fast 60 Jahren. Die Reise in das Innere von Tibet mußte sie in der Verkleidung eines Bettlerpilgers unternehmen. Sie konnte das Wagnis unternehmen, da sie tibetanisch geläufig spricht. Während ihrer Reise drang sie mühsam von einem Wallfahrtsort zum andern vor, bis sie Lhasa, die den Fremden verbotene Stadt erreichte. Sie hielt sich dort zwei Monate auf. Um keinen Verdacht zu erregen, nahm sie keine Vorräte mit, führte aber kleine Goldmünzen bei sich, die sie geschickt im Gürtel zu verbergen wußte. Einmal fiel sie während ihrer Reise in die Hände chinesischer Banditen. Die Räuber nahmen ihr ein paar Münzen ab, gaben sie aber wieder zurück, als die Pilgerin in Tränen ausbrach und versicherte, daß sie ein armes Weib sei. Im übrigen gelang es ihr, die ganze Reise zurückzulegen, ohne daß ihre Verkleidung entdeckt worden wäre.

#

Sonderbare Wünsche tschechischer Frauen.

Betta Kerpiskova, die als Abgeordnete dem Prager Parlament angehört, hat den Antrag auf Einbringung eines Gesetzentwurfes gestellt, wonach jedem Mann über 50 Jahren die Heiratserlaubnis nicht nur erlaubt sein, sondern sogar von ihm gefordert werden soll, wegen der Heiratsnot unter den Mädchen. Und eine andere Abgeordnete, Olga Forstna, verlangt gesetzlich die Anerkennung der freien Liebe wegen — der Wohnungsnot.

#

Eine Braut abzugeben!

In einer norwegischen Zeitung konnte man kürzlich folgende Anzeige lesen:

„Da ich demnächst nach Amerika reise, um meine Stellung dort anzutreten, und da meine Braut nicht mitkommen will, wird auf diesem Wege anständiger wohlhabender Mann gesucht, der sich mit ihr verheiraten will. Sie ist 23 Jahre alt, blond und sehr hübsch, hat den besten Ruf und ein kleineres Vermögen.“

Mehr kann man kaum von einem abreisenden Bräutigam verlangen.

#

Die Gemalsucht der Neuyorker Damen.

Wenn die äußeren Reize nicht mehr reizend genug sind, dann verfallen eitle Damen aufs Bemalen. Die Puderquaste tritt häufiger in Tätigkeit, der Lippenstift zaubert eine nicht immer geschmackvolle Erdbeerröte auf das — Zeichen des Gesichts, mit brauner oder schwarzer Farbe werden die Augenbrauen nachgefärbt, des Auges Bläue, die nicht immer Treue bedeutet, erweitert sich zu gräßlichen violetten Rändern um die Augen, Karmin täuscht frische Apfelblüten auf die welken Wangen. Aber dieser Gesichtsfarbkasten genügt nicht einmal mehr! In den Neuyorker Salons sieht man Damen, die noch andere Fachkünste bieten. Daß der lachende Mund einer jungen Millionärstochter blitzende Diamanten, die in die Zähne eingesetzt sind, zeigt, mag noch als schön gelten. Ebenso, daß die Augensterne durch Belladonna vergrößert werden. Wenn aber auf Fingernägel mit Emailfarben Bildnisse von Lieblingsschauspielern und Lieblingshunden gemalt sind, so kann man schon sehr verschieden darüber denken. Das neueste ist das Bemalen der Beine mit Orchideen, Chrysanthemen und anderen Blumen, dazwischen möglicherweise Libellen und Schmetterlinge flattern. Tatsächlich ist vor einiger Zeit eine Tänzerin mit derart dekorierten Beinen aufgetreten und viele Mädchen träumen seitdem davon, mit welcher Tapete sie ihre Wädchen bemustern sollen . . .

Frauen-Rundschau.

— **Dr. phil. Helene Stöcker** vollendet am 13. November ds. Js. ihr 50. Lebensjahr. Diese bekannte Vorkämpferin der Mutterschaftsbewegung und heutige Schriftleiterin der „Neuen Generation“, des von ihr herausgegebenen und geleiteten Organs des deutschen Bundes für Mutterschutz, begann im Sommer 1896 sich dem Studium der Philosophie, Literatur und Nationalökonomie zu widmen, nachdem die Universität in Berlin auch den Frauen geöffnet worden war. Wenngleich ihre Doktordissertation: „Zur Kunstanschauung des 18. Jahrhunderts“ ihrem weiteren Schaffen anfänglich ganz andere Wege zu weisen schien, segelte sie doch bald im vollen Fahrwasser der Mutterschutzbewegung, die, ihrer Initiative folgend, zur Gründung des „Deutschen Bundes für Mutterschutz“ und später zur Internationalorganisation für Mutterschutz und Sexualreform führte.

— **Die erste Frau in Deutschland, die als Tierärztin approbiert wurde.** Die Tochter des Professors an der Veterinärmedizinischen Fakultät der Stadt Leipzig, Heinrich, August Eber, hat die tierärztliche Approbation erworben. Somit darf sich Frl. Ruth Eber mit Recht als die erste deutsche Tierärztin bezeichnen.

— **Die bedrohliche Zunahme der Tuberkulose.** In Frauenkreisen aller Schichten wird eine Resolution des deutschen Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose mit eingehendem Interesse zur Kenntnis genommen, das vom Preußischen Minister für Volkswohlfahrt zur Kenntnis sämtlicher Regierungspräsidenten und des Polizeipräsidenten in Berlin gebracht wurde. Soll doch diese Resolution auf die große Gefahr hinweisen, die in der Wiederzunahme der Tuberkulose, namentlich für den jungen Nachwuchs, liegt, der infolge der Unterernährung, der großen Wohnungsnot und anderer wirtschaftlicher schwerer Schädigungen besonders aufnahmefähig für diese zunehmende Krankheit ist.

— **Die Liebestragödie zweier Mädchen.** Zwei 16jährige Mädchen in Berlin haben Selbstmord begangen, zu dem Liebeskummer die Veranlassung gegeben hat. Diese beiden Mädchen waren miteinander eng befreundet und hatten sich in den Sohn ihres Chefs verliebt. Da sie eine Klärung herbeiführen wollten, trafen sie mit dem jungen Mann zusammen und mußten nun erfahren, daß von einer Heirat keine Rede sein könnte. Das eine der Mädchen versuchte sich nun in einem Teich bei Berlin zu ertränken, wurde aber gerettet. Als die Freundin von diesem Selbstmordversuch erfuhr, stürzte sie sich vom Dach ihres Geschäftshauses herab und war sofort tot. Als die andere nach dem Selbstmordversuch ins Geschäft zurückkehrte u. nun den Selbstmord der anderen erfuhr, stürzte sie sich ebenfalls vom Dach herab und ist an den bei dem Sturz erlittenen Verletzungen gestorben.

Heiratsantrag. „Gnädiges Fräulein, ich habe eine Villa, ein Auto und ein großes Vermögen!“ — „Haben Sie keinen heiratsfähigen Sohn?“

Nr. 266. 1924.

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage der Kamener Zeitung für Stadt und Land

Lumpenelse.

38. Fortsetzung. Roman von Anny v. Panhuys. (Nachdruck verboten.)

Das Hausmädchen der Westendpension empfing den Bankier Römer mit ihrem eigens für so trinkgeldfreudige Besucher wie er zurechtgelegten Lächeln.

„Frau Karwensky wird sich freuen! Die gnädige Frau war gestern sehr leidend, ist aber heute schon früh aufgestanden.“

In ihrem Wohnzimmer auf einem der in der Farbe ihr so gut stehenden grellila Sesselchen saß Rena in malerischer Haltung; denn sie hatte die Stimme des Besuches schon erkannt. Die schöne Frau hatte einen Anflug von künstlichem Rot über die heute allzu blassen Wangen gehaucht und ein grünes Samtkleid angezogen, das ihre Reize aufs äußerste hob. Heute wollte sie Eduard Römer besonders gefallen, damit er sich eilen sollte, Hochzeit zu halten. Jetzt war die Vergangenheit tot, nie mehr würde sie zuweilen wie bisher sehnsüchtig zurückschauen nach dem Manne, an den sie ihr törichtes Herz gehängt hatte, ohne auch nur die leiseste Hoffnung auf eine gemeinsame Zukunft zu haben. Ihre Wünsche hatten in der Luft geschwebt, haltlos und dünn wie Seifenblasen, und hatten sich auch in nichts aufgelöst wie Seifenblasen.

Endgültig vorbei war es mit allem, was das Einst anging!

Ihre Zukunft war glücklicherweise gesichert, sie wollte fortan eine gesellschaftliche Rolle spielen.

Eduard Römer trat ein, um seine Augen lagen dunkle Schatten, und Rena wollte es scheinen, als hätte er heute nicht ganz so sorgfältig Toilette gemacht, wie sie es von ihm gewöhnt war.

Mit ihrem bestrickendsten Lächeln schaute sie ihm entgegen. Ihr Blick war kokett, und ihr Gruß flog ihm entgegen: „Wie glücklich bin ich, dich zu sehen, Liebster!“

Er antwortete nicht gleich, sondern schluckte erst ein paarmal. Es war doch verdammt schwer dieses schöne Weib aufzugeben. Seine Haltung straffte sich. Es mußte sein.

Jede Minute, die er länger zögerte, zog ihn nur noch tiefer in das Netz von Schwäche, in das ihn seine Leidenschaft für Rena Karwinsky hineingelockt hatte.



Krassin, Botschafter in Paris.

Der frühere sowjetrussische Gesandte in Berlin Krassin soll jetzt als Botschafter nach Paris gehen. Er ist seit Jahren bemüht, zwischen Frankreich und Rußland freundschaftliche Beziehungen herzustellen. Zum französischen Gesandten in Moskau ist Jean Herbette ausersehen, der zurzeit noch als politischer Journalist (Temps) in Paris tätig ist.

„Liebe Rena, setze dich, ich habe dir Wichtiges zu erklären“, begann er.

Sie fiel ihm ins Wort.

„Ich kann es auch stehend hören.“ Sie drängte. „Komm', bitte, zur Sache!“

Nervöse Erregung hatte von ihr Besitz genommen.

Eduard Römer gab sich heute so verändert, was trug die Schuld daran?

Er lächelte milde.

„Gut, bleibe stehen, was ich dir zu sagen habe, läßt sich kurz fassen.“ Er holte tief Atem. „Also, Rena, ich bin heute nur gekommen, um dich noch einmal, um dich zum letzten mal zu sehen! Ich konnte nicht anders. Sonst wäre es wohl einfacher gewesen, dir kurz zu schreiben: Du kannst meine Frau nicht werden, weil du einen andern liebhast, weil du stundenlang durch armselige, dunkle Frankfurter Gassen streifst, um ihn, wenn auch nur von weitem, zu erblicken. Ja, das hätte ich dir ganz gut schreiben können, aber ich mußte dich noch einmal sehen, deshalb kam ich und schuf mir neue Qual.“

„Was redest du nur für Unsinn!“

Rena heuchelte Staunen und Empörung.

„Laß das, bitte,“ Eduard Römer wehrte leicht ab, „ich wünschte, du hättest ein Recht, dich verletzt zu fühlen. Aber leider bin ich zu gut unterrichtet. Dein Benehmen fiel mir nämlich schon seit einiger Zeit auf, und da ließ ich dich von einer Detektivin beobachten. Zugleich kundschaftete sie deine Vergangenheit aus. Daß dein alter Mann eine Art Hochstapler gewesen, hätte dir bei mir wenig geschadet, daß du früher einem andern mit fanatischer Liebe zugetan, hätte ich dir ebenfalls nicht anrechnen dürfen, daß du als meine Braut aber nach diesem Menschen gesucht hast, daß du dich von ihm auf offener Gasse wie etwas Widerliches fortschieben ließest, von ihm, an dessen Händen Blut klebt — das besudelt dich und, wenn ich dich geheiratet würde, auch mich. Deshalb muß ich dir heute Lebewohl sagen.“

Renas Atem flog.

„Ich verstehe nicht — an wessen Händen klebt Blut?“

Das letzte erstickte in einem Schrei.

Rena sah einen dunkelbärtigen Mann — ihr dämmerte, weshalb Leo Hellmann sein Gesicht so verändert hatte.

Eduard Römer tat der Schrei weh. Also liebte sie den verkommenen Menschen immer noch. Gut, daß er nicht erst nach der Ehe all das erfahren, was er jetzt bereits wußte!

„An wessen Händen Blut klebt, fragst du?" Er sah sie ernst an. „Muß ich den Namen nennen? Du weißt es auch ohnedies, daß ich von Leo Hellmann spreche. Vorgestern hatte er sich in das Haus einer reichen Lumpensammlerin eingeschlichen, am hellen Mittag, während du auf der gegenüberliegenden Seite auf und ab gingst, hat er sie in ihrer Wohnung niedergeschlagen. Die Polizei ist ihm auf der Spur, lange dürfte er sich seiner Freiheit nicht mehr erfreuen."

Rena brach fast zusammen. Zuviel stürmte auf sie ein, und dabei dachte sie auch zugleich mit einer kleinen Schadenfreude an die Frau Leo Hellmanns, die gestern gegen abend bei ihr gewesen.

„Vielleicht wäre der Mörder unbekannt geblieben," fuhr Eduard Römer unbarmherzig fort, „wenn du ihn nicht der Polizei verraten hättest."

Rena hob die Hand wie zum Schwur. Eduard Römer war ihr verloren, mochte er wenigstens hören, wieviel ihr der andere galt! Trotz allem noch galt, so sehr sie sich auch dagegen wehrte.

„Ich schwöre dir, daß ich mir eher die Zunge herausreißen ließe, ehe ich ihn verriete! Mich hat niemand von der Polizei nach ihm gefragt, und niemand gab ich seinen Namen an."

Eduard Römer neigte den Kopf.

„Hattest du nicht gestern zu früher Abendstunde den Besuch einer Dame? Wenn ich dir nun sage, daß sie mit der Detektivin, von der ich dich beobachten ließ, identisch ist und du auf kluggestellten Fragen zuerst den Namen Leo Hellmann nanntest" —

Rena zuckte zusammen wie unter einem Schlag. Jetzt war sie im Bilde, alles klärte sich —

Und sie, sie, die den geliebten Mann nicht hatte vergessen können, die ihm alles zuliebe getan hätte, trug die Schuld, wenn er ergriffen ward!

Ihr Gesicht glich dem einer Medusa.

„Herr Römer, verlassen Sie mich, ich wünsche allein zu sein!"

Eduar Römer schüttelte den Kopf. Was war denn das nun plötzlich für ein Ton? Der Teufel werde aus den Weibern klug!

Er ging zur Tür und sah sich noch einmal um. Rena winkte ihm gebieterisch, sich zu entfernen.

Langsam stieg der alternde Mann die Treppen hinunter. In ihm war es wie leises Weinen um die verlorene Liebe, seine letzte Liebe.

Leo Hellmann wurde noch am gleichen Abend in einem Vororte festgenommen. Rena Karwinsky verschwand bald darauf aus Frankfurt, sie abenteuerte sich weiter durchs Dasein. Vielleicht las sie irgendwo draußen in der Welt in einer Zeitung, daß sich Leo Hellmann seiner Verurteilung entzogen hatte. Man fand ihn eines Tages erhängt in seiner Zelle. —

Die Zeitungsnachricht, durch die Axel von Rechberg Frau Ehlers und Else so sehr erschreckt hatte, bewahrheitete sich nicht ganz. Die schwer verwundete Ottilie Falkenhein lag wohl tagelang besinnungslos, man rechnete jeden Augenblick mit ihrem Sterben, aber als Else ins Krankenhaus kam, wohin man die Ueberfallene gebracht hatte, hörte sie, die Mutter sei noch am Leben.

Dem Arzt tat das junge, bleiche Geschöpf, das durchaus zur Mutter wollte, leid, aber er konnte ihr nicht erlauben, sie zu sehen.

„Ich will ihr den Anblick ersparen", sagte er zu Herma Ehlers. „Wozu ein zartes Mädel so furchtbar erregen?"

„Ist Hoffnung, Frau Falkenhein wieder herzustellen?" fragte die alte Dame.

Der Arzt zuckte die Achseln.

Sprüche.

Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den schickt er in die weite Welt.

*

Wie böslich einer hat getan,
Er weiß noch einen bösern Mann.

„Kaum, aber die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen! In unserem Beruf hat man zuweilen Gelegenheit, an Wunder zu glauben."

O, Herma Ehlers wünschte ja von ganzem Herzen, es möge ein Wunder geschehen. Denn wie sehr Else unter dem traurigen Geschehnis litt, war unbeschreiblich. Frau Herma trug gallebitteren Zorn gegen Axel von Rechberg mit sich herum und durfte doch kein noch so armseliges Wörtchen zu Else davon äußern, weil sie erkannt hatte. Else war sich gar nicht darüber klar, wie wenig sich Axels Benehmen mit den zwei so stark und zuverlässig klingenden Silben „Liebe" deckte. Sie durfte sie nicht darauf aufmerksam machen.

Else betete stundenlang, alle anderen Gedanken hatten wenig Raum neben dem einen: Gott erhalte mir die Mutter!

Und doch zuweilen schlich leises Sehnen durch ihr Herz. Dann tauchte Axels hohe Gestalt vor ihr auf, und sie fragte sich verwundert, weshalb er eigentlich gar nichts von sich hören ließ. Sollte er wirklich darüber böse sein, daß ihre Mutter keine vornehme Dame war, wie man sie sich hinter dem Namen vorstellte? Nein, nein, dazu hatte er sie selbst viel zu lieb. Und Liebe war doch die stärkste Macht, die es auf Erden gab! Axel wollte sie jetzt wahrscheinlich in ihrem Schmerz nicht stören. Nur Zartgefühl hinderte ihn daran, ihr zu schreiben.

Axel von Rechberg aber ging in diesen Tagen mit schwerem Kopf auf Herrenhof umher. Immer zog sein Denken dieselbe Bahn. Er sah eine alte, düstere Gasse, ein muffiges, niedriges Lädchen, in dem allerlei Kehrichtgut umherlag, und sah ein schönes, blondes Mädchen, das die Straßenbuben spottend „Lumpenelse" riefen.

„Lumpenelse" war seine Braut.

Wenn auch keine offizielle Verlobung stattgefunden, so war Else in den Augen seiner Eltern doch seine zukünftige Gattin. Die Zeitungen die ins Haus kamen, sah er alle erst durch und schnitt aus, was über den Mord darin stand. Die Eltern würden entsetzt sein über die Herkunft ihrer Schwiegertochter. . .

(Fortsetzung folgt.)

Der Sternhimmel im November.

Der Monat ist der mittlere des Herbstes, also des Uebergangs zum Winter. Sein Charakter spiegelt sich auch in der Lage der Sternbilder wieder, wenn wir den Himmel gegen die 8. Stunde betrachten, denn dann stehen wir auch mitten zwischen der Sommergruppe, die im Untergehen, und der Wintergruppe, die im Aufgehen begriffen ist. Der große Bär, der im Sommer am höchsten steht, liegt gerade unterhalb des Poles im Norden, im Nordwesten ist Bootes halb verschwunden, die Schlange ganz, der Schlangenträger zur Hälfte, während Krone und Herkules tief über dem Horizont liegen. Hoch im Westen sehen wir die Leyer, ferener den Schwan und Adler in der Milchstraße, die zurzeit sehr günstig zur Betrachtung von Ost nach West quer über den Zenith dahinzieht. Den Süden zu beiden Seite des Meridians nehmen weniger auffallende Sternbilder ein, Steinbock, Wassermann, Fische, Pegasus und Walfisch. Hierin liegt der langsam veränderliche Mira, der meist unsichtbar ist, demnächst aber wieder anfängt heller zu werden, sodaß man versuchen kann, aufzumerken, wann man ihn zum erstenmal wieder gesehen hat und auf wie lange. Nach dem Zenith hinauf liegt die Gruppe aus Perseus mit dem schnell veränderlichen Algol, dann die Cassiopeja in Gestalt des deutlichen W, die Andromeda mit dem großen Nebel und im Zenith Cepheus. Nun ist auch die große Wintergruppe zum guten Teil heraus, voran der Stier mit den Plejaden und Hyaden, den beiden Sternhaufen, die schon im Opernglas so reich erscheinen, dann der Fuhrmann mit der strahlenden Capella und die Zwillinge Castor und Pollux, die eben aufgegangen sind. Schon zeigt sich der Orion, und gegen Mitternacht ist die ganze Wintergruppe mit den beiden Hunden erschienen. Nicht günstig ist die Sichtbarkeit der großen Planeten. Merkur ist unsichtbar, Venus ist Morgenstern, drei Stunden von der Sonne entfernt, Mars geht anfangs gegen 1 Uhr unter, zum Schluß nach 12 Uhr. Jupiter verschwindet nach Eintritt der Dunkelheit, und Saturn geht in der Morgendämmerung auf. Mars kann man am 5. beobachten, wie er vom Monde verdeckt wird, abends gegen 9 Uhr. Die Sonne sinkt mit abnehmender Geschwindigkeit nach Süden, um 7 Grad in diesem Monat. Dadurch werden unsere Tage von 9 Stunden 48 Minuten auf 8 Stunden 23 Minuten verkürzt. An Meteoren ist der Monat recht reichhaltig, in den Tagen 9—15 und 19—27 treten mehrere Schwärme auf, unter denen am 13—15 die Leoniden die bemerkenswertesten sind, diese waren einst sehr reich, sind aber durch den Einfluß der großen Planeten so aus ihrer Bahn abgelenkt worden, daß die Erde nicht mehr so nahe daran vorbei kommt. Am 23. erscheinen die Bieliden, die Reste des einstmaligen Kometen, der sich erst teilte und dann in einen Sternschnuppenschwarm aufgelöst hat. Außerdem kann man an klaren Tagen vor Eintritt der Morgendämmerung versuchen, das Zodikallicht wahrzunehmen, es ist dies eine zarte Dämmerungserscheinung, die im Osten als feine Lichtpyramide sichtbar ist, etwa so hell, wie die Milchstraße.



Sexual-Beratungsstellen.

Wenn auch die Zeiten vorüber sind, wo das junge Mädchen fast völlig unwissend über seine Bestimmung und über seine Verpflichtungen in die Ehe ging — wenige noch vorkommende Ausnahmen bestätigen nur die Regel — so herrscht doch über das Ausmaß dieser Pflichten, über Folgeerscheinungen derselben, wie über das ganze große Gebiet der Beziehungen der Geschlechter zueinander, sowohl bei Unverheirateten wie Verheirateten noch krasseste Unkenntnis. Aus falschem Schamgefühl unterlassen meist Eltern und erfahrene Freunde und Freundinnen dahingehende Belehrungen der Eheanwärter beiderlei Geschlechts und trösten sich mit dem Gedanken, daß diese, wie einstmals sie selbst, ihre eigenen Erfahrungen machen, evtl. durch eigenen Schaden klug werden würden.

Welche ungeheuere Gefahr für jene in dieser Gelassenheit, ja Gleichgültigkeit gegenüber den wichtigsten Grundlagen zur Festigung und Dauer des Lebensglückes liegt, braucht wohl angesichts der heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse, der unsicheren Zukunftsaussichten für den Einzelnen, für die Familie, wie für die Gesamtheit unseres Volkes und ganz besonders im Hinblick auf die Sittenlosigkeit und Unmoral, die völlig veränderten, ja man möchte fast sagen, „auf den Kopf" stillichen Anschauungen unserer Zeit, nicht näher erörtert zu werden. Es ist die höchste Zeit, daß der Unwissenheit auf diesem Gebiete, die bezeichnender Weise in allen Kreisen zu beobachten ist, energisch gesteuert wird und durch ständige Aufklärung und Belehrung die Schäden aufgedeckt werden, an denen so manche Ehe krankt, und — wie die Tatsachen beweisen — schließlich „in die Brüche" geht.

Der Großstadt Hamburg blieb es vorbehalten, als erste in Deutschland eine Sexual-Beratungsstelle zu gründen. Der Plan dazu, schon lange Jahre voll Verständnis für die dringende Notwendigkeit seiner Verwirklichung gehegt, konnte aus Mangel an Mitteln erst zu Beginn dieses Jahres verwirklicht werden. Mit Unterstützung einer Reihe tüchtiger Kräfte sozialvorgebildeter Frauen, Pädagogen, erfahrener Aerzte, Rechtsberater und -Anwälte, die sämtlich ehrenamtlich tätig sind, wurde diese gemeinnützige Tätigkeit aufgenommen, die, wie der rasch steigende Besuch beweist, einem tatsächlich dringenden Bedürfnis entgegenkam und deshalb vor einigen Wochen um eine zweite Beratungsstelle und zwar mit Unterstützung der Allgemeinen Ortskrankenkasse, erweitert werden mußte. Unter den Ratsuchenden sind fast alle Stände vertreten. Neben Einzelpersonen, vor allem Frauen und Mädchen, finden sich auch Brautleute und Ehepaare ein, um sich über die verschiedensten Fragen des Geschlechtslebens belehren zu lassen. Im Einzelfalle kommen nacheinander oft sämtliche Hilfskräfte zur Beratung und Belehrung in Frage und wo ärztliche Behandlung notwendig wird, geben die zuständigen Fachärzte den Ausschlag, ob die Ratsuchenden einem Krankenhause, irgendeiner der zahlreichen Wohlfahrtsorganisationen der Stadt oder ihrem ständigen Arzt zur weiteren Behandlung oder Beaufsichtigung und Beratung überwiesen werden. Da sämtliche Auskünfte völlig kostenlos erteilt werden — die Zahlung von 30 Pfg. Buchungsgebühr kann nicht in Frage kommen — so sieht auf dem Aermsten der Armen, die ständige Benutzung der Sexualberatungsstelle im Bedarfsfalle frei und es ist ohne weiteres einleuchtend, wie segensreich die Auswirkungen ihrer Tätigkeit sein müssen. Demnächst wird sich auch der Preußische Landtag mit dieser neuen Einrichtung zu beschäftigen haben, da ihm ein Antrag vorliegt, der die baldmöglichste Gründung weiterer Sexual-Beratungsstellen und durch diese auch Beratungen der Ehekandidaten bezüglich gesundheitlicher und sexueller Eignung zur Ehe und zur Aufzucht des Nachwuchses fordert, die in dieser Hinsicht den Mütterberatungsstellen vorarbeiten könnte, die sich ja der „stillenden" Mütter zum Besten der Säuglinge schon seit Jahren mit segensreichem Erfolge annehmen.

Sophie Werner.

Verzage nicht.

Verzage nicht, wenn alles bricht,
Wenn alle Straßen sich verdunkeln.
Ein Sternlein doch, wird immer noch
In deine müde Seele funkeln.

In neuer Bahn führt es hinan,
Es lehrt dich immer vorwärts schreiten,
Und jede Qual vergeht einmal
Im Stundenschlag von frohen Zeiten.

Dann lächelst du Vergang'nem zu,
Und alles, was wie Leid erschienen:
Du siehst es klar, so offenbar —
Er wollte läuternd nur dir dienen.

Franz Lingia.

Zehn Gebote einer glücklichen Ehe.

Die neue Newyorker Zeitschrift „Liberty" hat ihre Leserinnen aufgefordert, die 10 Gebote einer glücklichen Ehe aufzustellen und hat für die erste Lösung einen Preis ausgesetzt, den eine Frau Ella May Wheeler gewonnen hat. Sie hat den Preis ehrlich verdient. Ihre 10 Gebote sind wirklich vernünftig, und sie können auch von den europäischen Damen, die sich eine glückliche Ehe sichern wollen, befolgt werden. Wir lassen sie hier folgen:

1. Du sollst dich nach deiner Hochzeit nicht schlechter kleiden, als vorher. Bedenke, daß die Jagd zwar beendet ist, aber daß du jetzt die Beute festhalten mußt.

2. Bedenke, daß das Glück vor allem eine gute Gesundheit bedingt, die gute Gesundheit aber ohne gute Verdauung undenkbar ist und daher von der guten Küche abhängt. Sorge daher für eine gute Küche — das kostet nicht viel mehr, und du kannst bald sehen, wie dankbar er sein wird.

3. Freue dich, wenn er ein paar Tage lang von seinen Geschäften Ruhe hat und benutze ihn dann nicht als Aushilfe für die große Reinigung, sondern rede ihm ein, daß er eine Erholung braucht . . . und schicke ihn auf ein paar Tage fort. Er wird körperlich und geistig erfrischt zurückkehren und wird dir von ganzem Herzen dankbar sein.

4. Mache niemals spöttische Bemerkungen über seine Verwandten und Freunde. Bedenke stets, was du für ihn bist, und du wirst dein Ansehen in seinen Augen nie verlieren.

5. Falle nicht in Krämpfe, wenn er eine Krawatte trägt, die dir nicht gefällt, oder wenn er eine Zigarre raucht, deren Duft du nicht ausstehen kannst. Bedenke, daß er zumindest so viel Recht auf einen eigenen Geschmack hat wie du.

6. Folge ihm in seinen Enthusiasmen — selbst wenn es einer hübschen Frau gelten soll. Sehr selten sind die Frauen, die die Vorteile einer anderen Frau anerkennen — aber du sollst eben eine seltene Frau sein. Bedenke, daß je schöner deine Denkart ist, desto größer wird dein Ansehen in seinen Augen sein. Sei nicht herrisch — denke daran, daß du eine Frau bist.

7. Wenn er dir irgend ein kleines Geschenk nach Hause bringt, was du nur dann verwenden könntest, wenn du eine Negerfrau wärest, so falle ihm um den Hals und bedanke dich mit einem herzlichen Kuß für das süße Geschenk.

8. Sollte ihm etwas Unangenehmes zustoßen, was immer vorkommen kann, so sei